

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolumnenlinie oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Genehmigungen, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Blagvorrichtung 25 Pf., im Bekleidungsartikel kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 6. Januar 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn.

Zuladungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Freisinn über Bismarck.

Bismarck hat gehen müssen, wir sind geliebt! So rief triumphierend nach der Entlassung des großen Reichskanzlers der Freisinnsführer Eugen Richter. Er hat aber noch sein ganzes Leben lang spüren müssen, daß glücklicherweise der Geist Bismarcks lebendig geblieben ist. Und nach Richters Tode kann man ruhig aussprechen: keine Spuren sind verwischt, aber der Geist Bismarcks waltet noch immer in den deutschen Landen. Mehr oder weniger erkennbar wohl, aber getragen von der überwältigenden Volksmehrheit, die der festen Überzeugung ist, daß die nationale Wohlfahrt nur gedeihen kann, wenn von den Bahnen Bismarcks nicht abgewichen wird. Denn noch immer schreden die Spuren der verwirklichten Politik Caprivis. Diese Politik aber ist es, der die Vorkämpfer — mit Hilfe des Hanjabundes — nachstreben. Und an der Jahreswende weiß die „Freisinnige Zeitung“ dem liberalen „Volke“ nichts Erfreulicheres mitzuteilen, als daß Bismarck demächst zu den überwindlichen Größen gehören wird. Das ehemals Richtersche Blatt schreibt in seinem „Neujahrsgruß“:

„Aber es scheint, als wären wir jetzt in der Entwicklung unseres Parteiwesens, in der Gruppierung der Parteien so ziemlich aus dem Bann Bismarckscher Nachwirkungen heraus; als gerieten sie wieder in ein normales (!) Fahrwasser hinein. Es scheint, als ob weite Kreise des Bürgertums in Stadt und Land endlich sehend geworden wären und sich gegen das, was sie sehen, auflehnen wollten; als ob sie sich auf sich selbst besinnen und sich nicht mehr am Gängelband führen lassen wollten. Es scheint, als hätte endlich die Stunde für den Liberalismus geschlagen. Die Tage von Dörfel- und von Labiau-Wehlauf, denen man auch den Tag von Breslau anreihen mag, sind gleichsam Flammenzeichen auf dem Wege, den das deutsche Volk bei den Wahlen einzuschlagen habe, wenn es zu einer Befreiung seiner politischen Verhältnisse, zu einer Zurückdrängung reaktionärer und kulturfeindlicher Bestrebungen, zu einer freien Entfaltung seiner Kräfte, zu einer staatlichen Ordnung modernen und fortschrittlichen Gepräges gelangen will.“

Der „Schein“ hat den Dinsliberalismus schon oft getragen, und aus diesmal wird es so sein, schreibt die „Kreuzzeitung“ dazu. Denn wenn erst weite Volkskreise sich des fortschrittlich-sozialdemokratischen Ziels, antibismarckische Politik erzwingen zu wollen, bemüht werden, dann wird die fortschrittliche Herrlichkeit sehr bald ein Ende haben. Wenn der „Freisinnigen Zeitung“ scheint, weite Kreise des Bürgertums seien sehend geworden, so greift sie allerdings den Ereignissen vor. Heute sind die Blitze dieser weiten Kreise leider noch immer durch liberale Sekereien und Umschmeichelungen stark getrübt. Aber dieses Übel wird durch rastlose Aufklärung gehoben werden. Und zur Aufklärung kann das Eigenständnis des führenden Fortschrittsblattes, daß es der von der Sozialdemokratie geförderten bürgerlichen Linken vor allem darauf ankommt, den Geist Bismarcks zu verschleichen, nur sehr erheblich beitragen. Besonders die bei den nächsten Wahlen sehr wichtige, vom Liberalismus am heftigsten bekämpfte Errungenschaft der Bismarckschen Politik: der Schutz der nationalen Produktion, ist in gleicher Weise den Fortschrittler wie den Sozialdemokraten ein Dorn im Auge. Und gerade hier gebietet das Allgemeinwohl, den Geist Bismarcks lebendig zu erhalten. Die vom Hanjabunde finanzierte Koalition der Linken aber will los von diesem Geiste, glaubt ihn auch schon halb überwunden zu haben und meint den Spuren Caprivis folgen zu können. Das wird nicht gelingen. Als Eugen Richter das oben erwähnte Wort sprach, wurde er von dem Portier des Reichstags also ironisiert: Bismarck ist gegangen, aber auch ich bin geblieben. Diese Ironie kann die „Freisinnige Zeitung“ heute auf ihre Phantasie, daß Deutschland aus dem Banne Bismarckscher Nachwirkungen heraus sei, anwenden.

Politische Tageschau.

Für die erste Plenarsitzung des Herrenhauses,

die am 10. d. Mts., bald nach der Eröffnung des Landtags stattfindet, ist die Tagesordnung bereits ausgegeben. Auf dieser stehen die Konstituierung sowie die Wahl des Präsidiums und der Schriftführer.

Die Oberpräsidenten der preussischen Provinzen

sind am Dienstag und Mittwoch in Berlin zu der allgemeinen Jahreskonferenz eingetroffen. Die Beratungen, die am Donnerstag im Ministerium des Innern stattfinden, werden Verwaltungsfragen und interne Angelegenheiten der Provinzialregierungen betreffen. Der Kaiser hat zugesagt, zu dem nach Schluß der Verhandlungen anberaumten Diner zu erscheinen. Auch der Reichskanzler wird voraussichtlich den Veranstaltungen beiwohnen.

Das Enteignungsgezet.

Eine Berliner Korrespondenz hatte gemeldet, daß das Staatsministerium sich über das Enteignungsgezet dahin schlüssig gemacht habe, es nicht zur Anwendung zu bringen. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ erfährt, ist diese Mitteilung nicht zutreffend; dem Staatsministerium liegen einige konkrete Enteignungsvorschläge vor, über die noch keine Entscheidung getroffen ist.

Das neue Stellenvermittlungsgezet.

In den Erörterungen, die in der Presse und in Versammlungen aus Anlaß der Einführung des neuen Stellenvermittlungsgezetes stattgefunden haben, ist es stets als erheblicher Mißstand bezeichnet worden, daß die gewerbmäßigen Stellenvermittler sich im großen und ganzen nicht sorgsam genug darum kümmern, ob Arbeitgeber und Arbeitnehmer für einander passen. Das vorstichtige Abwägen aller in Betracht kommenden Faktoren unterscheidet auch nach dem Erlaß des Gezetes die als gemeinnützig anerkannten Stellenvermittlungen von den gewerbmäßigen. Seitens der maßgebenden Behörden ist dies anerkannt und den gemeinnütigen Stellenvermittlungen gestattet worden im Bedarfsfall höhere als die ortsüblichen Gebühren zu nehmen, da sie durch Erkundigungen, durch die Anstellung von sachverständigen Beamtinnen, durch vieles Schreibwerk usw. größere Aufkosten haben, als viele gewerbmäßige Bureaus. Es kommt hinzu, daß das neue Gezet zeitweilig vielfach umgangen wird, indem die Vermittlerinnen sich von den Arbeitgebern in Form von Geschenken oder freiwilligen Beiträgen höhere Sätze zahlen lassen. So ist es nicht zu verwundern, wenn große gemeinnützig Stellenvermittlungen, wie z. B. die des Lette-Vereins, Berlin, seit Erlaß des Gezetes ihren Betrieb vergrößern mußten, weil das Publikum sich mehr mit der Frage beschäftigt und die Unterschiede in der Arbeitsweise besser zu würdigen versteht. Nach wie vor zahlen Angestellte jeder Art im Lette-Verein 3 Mark, ebenso kaufmännische Firmen. Familien haben eine Gebühr von 5 Mark zu entrichten, die aber gern gewährt wird, weil die Empfehlung des Vereins mit bewertet wird. Neben den Schülerinnen des Lette-Vereins finden alle beruflich geschulten Frauen die ihre Berufsbildung durch Einwandfreie Zeugnisse nachweisen können, durch den Verein Stellung.

Männerstolz und — Ordenfräde.

Der „Pfälz. Kur.“ schreibt: „Als der frühere Reichstagspräsident Graf Stolberg von einem konservativen Abgeordneten einmal gefragt wurde, warum er denn stets zu seinen Abenden „im Frack“ einlade, während man früher doch immer „im Gehrock“ erschienen sei, antwortete er mit dem ihm eigenen Satze: „Weil die Freisinnigen ihre Orden so fürchtbar gerne spazieren tragen, und das geht nur zum Frack. Die Geschichte ist nicht nur nett und lehrreich, sondern auch

wahr und paßt brillant zu dem „illustrierten“ Reisegepäck des freisinnigen Ostasiensfahrers Dernburg, der auf jeden Rohrplatenkoffer und jede Hutschachtel sich mit großen Lettern malen ließ: „Erzellenz Dernburg.“

Konferenz über Gefangenenbeschäftigung.

Am 30. Januar soll eine Konferenz im Kultusministerium stattfinden, an der außer den Vertretern des Justizministeriums, des Handelsministeriums und des Ministeriums des Innern auch solche der Handwerks- und Landwirtschaftskammern teilnehmen sollen. Die Konferenz wird sich mit der Beschäftigung der Gefangenen befassen.

Gesetz über den Luftschiffverkehr.

Von Seiten Preußens wird, wie die „Kieler Neuest. Nachr.“ melden, der Entwurf eines Reichsgesetzes vorbereitet, durch welches der Verkehr lenkbarer Luftschiffe geregelt werden soll.

Die zollamtliche Behandlung ausländischer Kleie.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt mit, daß die von den Bundesregierungen versuchsweise eingeführte Anleitung zur Zollabfertigung von Roggen- und Weizenkleie, die ein Siebverfahren zur Unterscheidung zollfrei einzulassender Kleie von mehreicher, als Mehl zu verzollender Kleie vorschreibt, im wesentlichen unverändert bald allgemein eingeführt werden soll, da sie sich bewährt habe. Sie soll jedoch erst etwa am 1. Februar in Kraft treten und unter Zustimmung einer mehrmonatigen Frist, während deren die obersten Landesfinanzbehörden zur Vermeidung von Härten auch für zollpflichtig erklärte Erzeugnisse zur Denaturierung zulassen können. Eine entsprechende Vorlage wird dem Bundesrat in diesen Tagen zugehen.

Für den deutschen Heimarbeiter-Tag,

der am 12. Januar, vormittags 9 Uhr in Berlin, Kellers Neue Philharmonie, Köpenickerstraße 96/97, zusammentritt, wird allseitig lebhaftes Interesse kundgegeben. Es steht eine starke Besetzung durch Delegierte aus den Reihen der Heimarbeiter zu erwarten, und zwar werden alle gewerkschaftlichen Richtungen sowie die verschiedensten Berufe dort zu Worte kommen. Auch die bedeutendsten Vereine für sozialpolitische Bestrebungen werden offiziell vertreten sein. Alle an der gesetzlichen Regelung der Heimarbeit interessierten Behörden sind eingeladen. Anmeldungen zur Tagung und Gesuche um Gastkarten sind zu richten an das Bureau für Sozialpolitik, Berlin W. 30, Nollendorfstraße 29/30.

Gegen den Schmutz in Wort und Bild.

Dem Bundesrat ist von der Hanfsstadt Hamburg ein Gesekentwurf zugegangen, der eine Verschärfung der Strafbestimmungen gegen den Schmutz in Wort und Bild vorsieht, sowie den Verkauf von zu Verbrechen anregender Schundliteratur an die schulpflichtige Jugend unter Strafe stellt. Der Bundesrat wird über den Gesekentwurf Anfang Februar Beschluß fassen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß noch der gegenwärtige Reichstag das Gezet verabschieden wird.

Fürst Bülow

solte, wie die „Germania“ neulich zu berichten wußte, am 13. Dezember 1906 auf die Frage des Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem, ob eine Reichstagsauflösung in Frage komme, erwidert haben, er denke nicht an Auflösung; es sei kein Wort davon wahr. Dabei habe Fürst Bülow das Auflösungsdekret bereits in der Tasche gehabt. Im „Hamburger Korrespond.“ wird wie man annimmt, auf Veranlassung des Fürsten Bülow, diese Erzählung für unwahr erklärt. Andererseits berichtet die „Schlef. Volksztg.“ ein Zentrumsblatt, Fürst Bülow habe tatsächlich dem Grafen Ballestrem gegenüber die

treffende Äußerung getan, aber nicht am 13. Dezember, also unmittelbar vor der Reichstagsauflösung, sondern 2 Tage vorher. Seit der Unterredung am 11. Dezember sei der Reichstagspräsident über die Absichten Bülows ohne jede Nachricht geblieben, obschon ihm dieser ausdrücklich zugesagt hätte, ihn fortwährend auf dem Laufenden zu erhalten.

Ein vernichtendes Urteil über den Kommunalfreisinn.

In einem Berliner Blatte stand dieser Tage zu lesen: „Noch in frischer Erinnerung ist, mit welcher Festigkeit auf der einen Seite Berlin, auf der anderen Seite Tempelhof mit Anhang um das Feld handelten. Ein Kampf, bei dem Berlin als zweiter Sieger hervorging. Der Magistrat Berlin hätte mit etwas größerem Eifer vielleicht sein Ziel erreicht. Und die Demütigung wäre erspart. Aber selbst wenn auch Berlin das recht wertvolle Land für sich erhalten hätte, so wäre doch noch die Frage ungelöst geblieben, ob der Magistrat sich der Aufgabe, hier etwas Musterbildliches zu schaffen, gewachsen gezeigt hätte. Nach den jammerbaren Erfolgen, die Berlin in dieser Hinsicht bisher erzielt hat, muß dies füglich bezweifelt werden.“ — So zu lesen im — „Berl. Tagebl.“, allerdings nicht im Hauptblatt, aus dem die Wahrheit über die Unfähigkeit des Kommunalfreisinn erfolgreich ferngehalten wird, sondern in der Beilage für Grundstücks-, Feld- und Hypothekenverkehr, in der ab und zu einmal ein sachliches Urteil zu lesen ist.

Herr Becker auf Vortragsreisen.

Rittergutsbesitzer Becker-Bartmannshagen, den die Greifswalder Strafkammer zu einem Jahre Gefängnis verurteilt hat, wird, wie der „Bad. Landesb.“ berichtet, in der zweiten Januarwoche in Karlsruhe in öffentlicher Versammlung der fortschrittlichen Volkspartei über „Politische und wirtschaftliche Zustände in Ostelbien“ sprechen. — Glückliche Stadt! Glückliches Ländle!

Fortschritt und Sozialdemokratie.

Eine Vertreterversammlung der fortschrittlichen Volkspartei der Provinz Hannover hat kürzlich beschlossen, nachdem die Vereinbarung mit den Nationalliberalen gescheitert ist, möglichst in allen Wahlkreisen der Provinz eigene Kandidaten aufzustellen. Von einigen Vertretern wurde der Gedanke erwogen, ob man nicht schon im ersten Wahlgange in einigen Kreisen für die Kandidaten der Sozialdemokratie stimmen solle.

Revolutionäre Flugblätter in badischen Kasernen?

Die Nationalliberale „Badische Landeszeitung“ verzeichnet ein Gerücht, wonach in allen badischen Kasernen revolutionäre Flugblätter verbreitet sein sollen.

Die deutsch-tschechische Verständigungskaktion wiederum gescheitert.

Aus Prag wird gemeldet: Die Verhandlungen der Parteien des Landtages, durch die eine Tagung des böhmischen Landtages ermöglicht werden sollte, sind gescheitert. Die Vermittlungsvorschläge der Deutschen wie der Tschechen wurden von der Gegenpartei für unannehmbar erklärt. Eine Fortsetzung der Beratungen ist vorläufig nicht in Aussicht genommen.

Zur Fleischnot in Oesterreich.

Zum „Protest gegen die Fleischnot“ haben die Fleischer in Triest ihre Läden geschlossen. Am Dienstag sind die Fleischläden wieder geöffnet worden. In einem Erlaß hatte die Gewerksbehörde die Öffnung der Läden unter Androhung von Geldstrafen und der Entziehung der Gewerbeberechtigung verlangt.

Zur internationalen Lage.

Der „Petit Parisien“ schreibt in einem sichtlich offiziösen Artikel: Aller Voraussicht

nach wird die Rede, die Minister Pichon am 12. Januar aus Anlaß der Beratung des Budgets des Ministeriums des Äußern halten wird, eine genaue Darlegung der Stellung Frankreichs in der Weltpolitik enthalten. Es ist eine offenkundige Tatsache, daß Rußland bemüht ist, seine Beziehungen zu Berlin und Wien zu verbessern, vielleicht nur, um der seinen wirtschaftlichen Interessen abträglichen Spannung ein Ende zu machen. Aber Frankreich braucht an einer in diesen Grenzen verbleibenden Annäherung keinen Anstoß zu nehmen, da es ja selbst im Jahre 1909 mit Deutschland das Marokko-Abkommen geschlossen und der Botschafter Iswolski erst kürzlich die Festigkeit des Zweibundes bekräftigt hat. Die allgemeinen Bedingungen für die Politik Frankreichs sind demnach unverändert.

Bereitlung von Waffenschmugel nach Portugal.

Der Madrider „Imparcial“ meldet aus Vigo: Die Behörden von Monsao an der portugiesischen Grenze haben zwei Automobile mit Gewehren beschlagnahmt, die auf portugiesisches Gebiet zu kommen versuchten. Die Garnison von Balenca do Minho wurde auf Befehl der Regierung konfigniert und hält sich zum Abmarsch bereit.

Zur Aretafage.

Nach einer Meldung der Pariser „Liberté“ befürchtet die Pforte, daß die jüngst in Kanea gegründete Kasse für nationale Bedürfnisse in ein der griechischen Propaganda und Rüstungszwecken gewidmetes Unternehmen verwandelt werden könnte, und hat deshalb die Mächte um ihre Intervention bei der türkischen Regierung ersucht.

Die Regierung von Peru

hat beschlossen, den Grenzstreik mit Ecuador dem Haager Schiedsgerichtshof zu unterbreiten.

Revolution in Honduras.

Meldungen aus Neuorleans besagen, der frühere Präsident Bonilla sei in der Nähe von Puerto Cortes gelandet und habe sich selbst zum konstitutionellen Präsidenten von Honduras proklamiert. Es wird jeden Augenblick ein kombinierter Angriff zu Land und zu Wasser auf Puerto Cortes erwartet. Der Dampfer „Hornet“ ist bereit, die Stadt zu beschützen, falls sie sich nicht ergibt. Dieser Dampfer ist vor kurzem von Neuorleans nach Nicaragua gefahren. Der Gesandte von Honduras in Washington hat beim Staatsdepartement vorläufig Protest erhoben, daß das Staatsdepartement die Erlaubnis zur Abfahrt des Dampfers gegeben habe, und diesen Protest damit begründet, daß das Fahrzeug zu einer revolutionären Unternehmung gegen die Regierung von Honduras Verwendung finden solle. — Einem nach Neuorleans gelangten Telegramm aus Puerto Barrios zufolge hat das Kanonenboot „Hornet“ Truffillo genommen. Die Garnison der Insel Roatan hat sich, ohne einen Schuß abzufeuern, ergeben und den Aufständischen angeschlossen.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Januar 1911.

— Se. Majestät der Kaiser hörte am Mittwoch im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts, v. Valentini.

— Der Kaiser hat, zugleich im Namen der Kaiserin, an die Witwe des verstorbenen Bildhauers Professor Uphues ein Beileids-telegramm gerichtet, in dem er sein aufrichtiges Bedauern über den Tod dieses begnadeten Künstlers ausspricht, dieses Schaffen zu früh ein Ziel gesetzt worden sei.

— Von der Kronprinzenreise wird aus Mattra gemeldet: Der deutsche Kronprinz wohnte heute verschiedenen sportlichen Veranstaltungen des Regiment Royal Dragons bei. Er verbleibt noch weitere zwei Tage in Mattra und wird am 7. d. Mts. nach Delhi weiterreisen.

— Die deutsche Kronprinzessin wohnte am Montag den Rennen in Assuan bei und besuchte gestern den Basar.

— Der deutsche Botschafter in Tokio Frhr. Mumm v. Schwarzenstein hat wegen eines Augenleidens seinen Abschied eingereicht, kehrt aber nochmals kurze Zeit auf seinen Posten zurück, um dem Kronprinzen während dessen Aufenthalt in Japan seine reichen Erfahrungen zur Verfügung zu stellen. Nach Abschluß dieses Besuches verläßt Herr v. Mumm den Reichsdienst.

— Zu der Meldung vom Tode des hessischen Gesandten Frhr. v. Gagern schreibt der Reichsanzeiger: „Die Regierung S. M. des Kaisers und Königs beklagt aufrichtig den Heimgang dieses Staatsmannes, der es sich während seiner hiesigen Tätigkeit stets hat angelegen sein lassen, die bundesfreundlichen Beziehungen zu pflegen und zu fördern und der sich allgemeiner Wertschätzung und Verehrung erfreute.“

— Die Beisetzung des Majors Dominik fand heute Nachmittag auf dem Friedhofe der Zwölf-Apostel-Gemeinde statt. Nach

einer kurzen Trauerfeier in der Friedhofskapelle wurde der Sarg von Soldaten des 12. Inf.-Regts. zu Grabe getragen. Hinter dem Sarge schritten die alte Mutter und ein Bruder des Verstorbenen. Außerdem sah man den Staatssekretär v. Lindequist und seinen Vorgänger, den Staatssekretär Dernburg, ferner den Kommandanten der Schutztruppe, Oberst v. Slafenapp, und zahlreiche Offiziere der Schutztruppe. Am Grabe hielt der Geistliche eine Ansprache, nach deren Beendigung drei Gewehrsalven abgegeben wurden. Der Kaiser und Prinz Eitel Friedrich ließen Kränze an der Gruft niederlegen.

— Die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin wählten in ihrer Sitzung vom 3. d. Mts. das bisherige Präsidium des Kollegiums durch Zuruf für das Jahr 1911 wieder und zwar Stadtältesten Raempff zum Präsidenten, Stadtältesten Dr. Weigert zum ersten und Geheimen Kommerzienrat Helfft zum zweiten Vizepräsidenten.

— Reichstagswahlvorbereitungen. Nachdem die Kandidatur des nationalliberalen Kontreadmirals z. D. Kalau vom Hofe in Bitterfeld-Delitzsch zurückgezogen worden ist, wollen die Fortschrittler im Kreise Elbing die Kandidatur des genannten Herrn unterstützen, in der Erwartung, daß die Nationalliberalen in Bitterfeld-Delitzsch ihrerseits für den fortschrittlichen Kandidaten eintreten.

— Die Landbank Berlin hat ihr im Kreise Neumarkt in Schlesien belegen ca. 1342 Morgen große Rittergut Schlaupe an den Rittergutsbesitzer Friedr. Schade auf Strebizko verkauft.

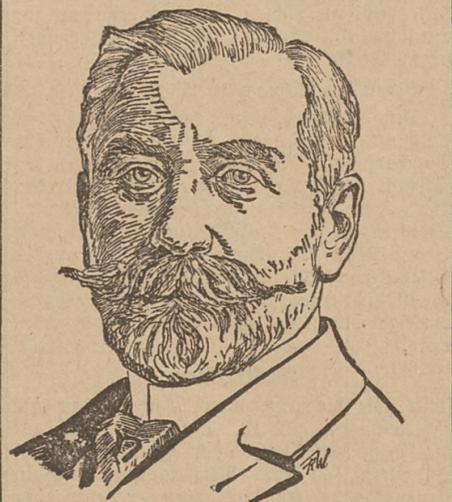
— Von diesem Jahre ab wird die Anzahl der Bergbaubestimmten, d. h. der jungen Leute, die sich der höheren Laufbahn in der staatlichen Bergverwaltung widmen wollen, für den ganzen preussischen Staat von 60 auf 30 herabgesetzt. Grund zu dieser Maßnahme ist die augenblickliche Überfüllung der höheren Bergbeamtenlaufbahn. Für den Oberbergamtsbezirk Clausthal, welcher bislang jährlich 8 Bergbaubestimmte annehmen durfte, ist daher die Anzahl auf 4 beschränkt.

— Die Mißstände in der Fürsorgeanstalt Mielsch wurden am Dienstag Abend in einer von den Vereinen für Frauenstimmrecht und Frauenwohl nach den Uminhallen einberufenen Volksversammlung einer kritischen Beleuchtung unterzogen. Es wurde eine Resolution angenommen in der die Versammlung ihre Entrüstung über die Vorverurteilung in Mielschin ausdrückt. Die Versammlung spricht die Erwartung aus, daß Magistrat und Stadtverordnete alles daran setzen werden, um über alle ihnen unterstellten Fürsorgeeinrichtungen volle Klarheit zu schaffen und ähnlichen Vorkommnissen für die Zukunft vorzubeugen.

— In Ruhla (Gotha) eroberten die Sozialisten vier neue Gemeinderatsitze und erlangten dadurch die Mehrheit im Gemeinderat.

Karlsruhe, 4. Januar. Der Großherzog empfing heute Abend den Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Visco, hierauf den Staatssekretär des Auswärtigen Amts v. Riederlein-Waechter. Beide Staatssekretäre wurden sodann von der Großherzogin empfangen und nahmen später an einem Diner im Großherzoglichen Palais teil.

Stuttgart, 3. Januar. Der König hat, wie der Staatsanzeiger meldet, dem Staatssekretär v. Tirpitz das Großkreuz des Ordens der Württembergischen Krone und dem Chef des Marinekabinetts Admiral v. Müller das Großkreuz des Friedrichsordens mit der Krone verliehen.



Gesandter Frhr. v. Gagern †.

Freiherr Max von Gagern, der den großherzoglich hessischen Hof seit zwei Jahren in Berlin vertrat, ist gestern Nacht im 66. Lebensjahre nach ganz kurzer, schwerer Krankheit in einer Berliner Privatklinik an einem inneren Leiden verstorben. Die Leiche wird in aller Stille nach Darmstadt übergeführt werden, wo die Beisetzung stattfinden soll.

Der Verstorbene war im Jahre 1844 geboren als Sohn des bekannten Frhrn. Heinrich von Gagern, des Präsidenten der deutschen Nationalversammlung. Freiherr Maximilian von Gagern trat nach der Vollendung seiner Studien in die diplomatische Laufbahn. Er war Attaché in Wien und Paris. Er machte dann den Feldzug gegen Frankreich mit und erwarb sich das Eisene Kreuz. Nach dem Kriege fand er im hessischen Ministerium des Innern Verwendung. Er war dann lange Jahre in der hessischen Verwaltung tätig, so als Kreisrat in Worms, später als Provinzialrat in Gießen und hierauf in Mainz. Erst vor zwei Jahren wurde er auf den Berliner Posten berufen als Nachfolger des langjährigen Gesandten Dr. von Reibartz. Der Verstorbene war mit einer Gräfin von Wimpffen vermählt; er hinterläßt zwei Töchter und einen Sohn, der im 3. Garde-Infanterie-Regiment in Potsdam steht.



Monsignore Granito di Belmonte.

Der päpstliche Nunzium in Wien, hat sein Amt niedergelegt, das er seit dem Jahre 1904 innegehabt hat. Der bisherige Nunzium ist ein geborener Neapolitaner, er steht jetzt im 60. Lebensjahre. Er kam im Jahre 1894 als Uditore zur Nunziatur in Paris, fünf Jahre darauf wurde er zum Titularerzbischof von Odesa und Nunzium in Brüssel ernannt. In seiner letzten Stellung in Wien geriet er infolge der bekannten Währungs-Affäre in einen heftigen Konflikt mit dem Grafen Ehrenthal; schon damals — im Jahre 1908 — war von seiner Abberufung die Rede. Er blieb noch zwei Jahre im Amte.

Provinzialnachrichten.

* Hohenkirchen, 4. Januar. (Treibjagd.) Bei einem von Herrn Gutsbesitzer Grosse im Bismich abgehaltenen Kesteltreiben wurden von 13 Schützen 35 Horden erlegt. Es wurde nur die Hälfte der etwa 3000 Morgen betragenden Jagdfläche abgetrieben.

* Culm, 3. Januar. (Namensänderung.) Auf Antrag der Landgemeinde Dubielno im Kreise Culm hat dieselbe die Genehmigung erhalten, fortan den Namen Dubeln zu führen. Derselbe ist der ursprüngliche Name aus der Ddenszeit.

Danzig, 4. Januar. (An dem Kaiserjubiläum 1911.) Das zwischen dem 2. und 9. Armeekorps stattfindende, sollen dem Vernehmen nach im Rahmen einer besonderen Kavalleriebrigade auch die Danziger Leibhularenregiment Nr. 1 und 2 teilnehmen.

* St. Eylan, 4. Januar. (Feuer.) Heute früh um 4¹/₂ Uhr brannte die neue Scheune des Gemeindevorsteher's Napoleus in Karasch nieder. Getreide, Futtermittel, Maschinen und ein neuer kürzlich angeschaffter Spazierwagen im Werte von 1000 Mark sind verbrannt. Da nur die Scheune und ein Teil des Inventars verbrannt ist, erleidet R. einen bedeutenden Schaden. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Braunsberg, 4. Januar. (Die beiden Direktoren der katholischen Knaben- und Mädchenschule.) Stuhmann und Wippen, treten zum 1. April d. Js. in den Ruhestand.

Palnicken, 3. Januar. (Reiche Bernsteinfunde.) Erfreuliche Weihnachtsgaben sind den Fischern der umliegenden Strandbörser zuteil geworden. Die Ausbeute an Bernstein war nach den Sturmestagen an manchen Orten recht bedeutend. Das Stranddorf Rothenen hat diesmal am besten abgeschrieben. Der Erlös für den abgetesteten Bernstein betrug rund 300 Mark. Einige Fischer haben 300 Mark und darüber erhalten.

Königsberg, 3. Januar. (Zwei Knaben ertrunken.) Beim Schlittschuhlaufen auf einem Teich vor dem Friedländer Tor sind gestern die beiden Knaben Alsenor und Poffel eingebrochen und ertrunken. Ein dritter Knabe, der ebenfalls eingebrochen war, konnte sich noch retten. Die beiden Ertrunkenen sollten im Frühjahr eingeseget werden.

Hohenalza, 4. Januar. (Theater.) Das hiesige Provinzial-Theater brachte gestern die Novität „Taufun“ zur Aufführung. — Die Direktion des Thurner Stadttheaters hat sich entschlossen, allwöchentlich in Hohenalza mit ihrem Ensemble Vorstellungen zu geben, und zwar findet die erste dieser Vorstellungen am Mittwoch den 11. d. Mts. im Stadtpart-Theater statt. Zur Aufführung gelangt „Carmen“, große Oper in 3 Akten von Bizet. Die Besetzung der Hauptpartien ist dieselbe, wie die mit so großem Beifall ausgenommene Erstaufführung am Thurner Stadttheater, von Herrn Direktor Hahnel in Szene gesetzt, vom ersten Kapellmeister Frisch dirigiert, während die Balletteinlagen vom Ballettmeister Rosenoff einstudiert sind.

N. Jordan, 3. Januar. (Verchiedenes.) Die Oberin Frau Ferber von der hiesigen Strafanstalt, die erst am 1. Oktober 1910 von der Strafanstalt Delitzsch in Sachsen nach hier versetzt worden war, hat am 1. Januar ihr Amt freiwillig niedergelegt. Da eine von der Breslauer Strafanstalt nach hier versetzte Strafanstaltslehrerin ihr Amt nicht angetreten hat, so wird der Unterricht an der

Strafanstalt, nachdem er fast ein halbes Jahr geruht hat, nunmehr vertretungsweise von der Lehrerin Fräulein Bönning von der hiesigen paritätischen Schule erteilt. — Der Lehrer und Kantor Gums von der hiesigen paritätischen Schule tritt am 1. April in den Schuldienst der Stadt Bromberg über. — Anstelle des bisherigen langjährigen Ortsschulzen Manze, welcher sein Amt niederlegte, wurde der frühere Bestzer, jetzige Rentier Otto Stiehlau aus Jachinik zum Ortsschulzen von Deutschfordon gewählt. — Dem Beipiel anderer Städte folgend, soll auch hier am Sonnabend ein Bürgerverein ins Leben gerufen werden. Man hofft, daß dieser Verein ein gutes Einvernehmen zwischen Bürgerschaft und Stadtverordneten und Magistrat herstellt, und daß seine kommunale Mitarbeit der Stadt zum Nutzen dienen wird.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 6. Januar. 1903 † Stefan Geibel in Allenburg, bekannter Verlagsbuchhändler. 1902 † J. von Bloch in Warschau, bedeutender Förderer der intern. Friedensbewegung. 1875 † Friedrich Wilhelm, der letzte Kurfürst von Hessen. 1871 Prinz Friedrich Karl ergreift die Offensive an der Loire gegen Chanzy. 1871 Geleht bei Verdome. 1667 † Karl Kaltenbrunner in Wien, österreichischer Dialektdichter. 1863 * Graf Adalbert zu Waldeck und Pyrmont. 1858 * Fürstin-Witwe Luise zu Waldeck und Pyrmont, geb. Prinzessin zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. 1838 * Max Bruch in Köln, hervorragender Dramatiker, Komponist. 1833 * Karl Schönstedt zu Broich, ehemaliger preussischer Justizminister. 1833 * Karl von Boetticher zu Stettin, ehemaliger preussischer Staatsminister. 1832 * Kardinal Jakobini. 1822 * Heinrich Schliemann zu Neu-Bulow, der Entdecker Trojas. 1810 Abtreibung Finnlands zu Rußland. 1807 * Ludwig Graf zu Beulow, Förderer des deutschen Männergesanges. 1776 * Ferd. von Schill zu Wilmsdorf bei Dresden. 1412 * Jeanne d'Arc, die Jungfrau von Orleans. 1355 Krönung Karls IV. zu Mailand zum König von Italien.

Thorn, 5. Januar 1911.

— (Ordensverleihung.) Dem Landgerichts-Präsidenten a. D., Geheimen Oberjustizrat Karl Mendhoff zu Wiesbaden, bisher in Graudenz, ist der Rote Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Oberlandesgerichtspräsident Fromme in Marienwerder ist auf seinen Antrag zum 1. Mai d. Js. mit Pension in den Ruhestand versetzt worden. — Herr Fromme steht seit circa 50 Jahren im Justizdienste und seit Anfang des Jahres 1907, wo er als Nachfolger des Präsidenten Hasenhein nach Marienwerder kam, an der Spitze unseres Oberlandesgerichts. Er wurde nach bestandener Staatsprüfung 1864 Gerichtsassessor und 1865 Kreisrichter in Lieberose. 1878 kam er als Stadt- und Kreisrichter nach Magdeburg, wurde im Sommer 1879 Amtsrichter in Neustadt-Magdeburg, siedelte 1883 nach Magdeburg über und wurde dort 1888 Landrichter. Im selben Jahre zum Landgerichtsrat ernannt, wurde er 1891 als Oberlandesgerichtsrat nach Naumburg versetzt. 1897 erfolgte seine Beförderung zum Landgerichts-Präsidenten in Hirschberg und 1900 siedelte er in gleicher Eigenschaft nach Erfurt über. Später wurde er zum Geheimen Oberjustizrat mit dem Range der Räte 2. Klasse ernannt.

Der Rechtsanwalt Karl Gröning in Strassburg Wpr. ist für die Dauer seiner Zulassung zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgerichte in Strassburg Wpr. zum Notar ernannt worden.

— (Kreislerarzt-Assistentenstelle.) Dem Tierarzt Stededefer in Strassburg Westpr. ist vom 1. Januar d. Js. ab die in Thorn neu begründete Kreislerarzt-Assistentenstelle mit dem Amtsitze in Thorn übertragen worden.

— (Biographie von Bogumil Golski.) Wie Herr Th. Kuttentkeuler aus Oliva im Anzeigenteil bekannt gibt, ist er mit einer Darstellung des Lebens von Bogumil Golski beschäftigt, und richtet deshalb an alle, die aus persönlicher Bekanntschaft mit diesem oder in Briefen, Zeitungsnachrichten usw. neues Material zu liefern vermögen, ihre Adresse in der Geschäftsstelle der „Presse“ niederzulegen. Es darf wohl erwartet werden, daß sich niemand der Pflicht entziehen wird, durch — seien es noch so unerhebliche — Mitteilungen beizutragen, daß das Lebensbild des mit Thorn verwichenen Schriftstellers immer klarer herausgestaltet werde.

— (Witzlicher Tod.) Herr Telegraphen-Sekretär Dahlmann kam heute Mittag kurz vor 1 Uhr zum Dienst, setzte sich auf einen Stuhl in der Garderobe und wechselte noch mit einigen Kollegen scherzende Worte. Witzlich sagte er: „Mir ist schlecht!“ und war sofort tot. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Der so schnell Dahingegeratete war der älteste Beamte des hiesigen telegr. Telegraphenamtes. Herr Dahlmann erzeute sich bei seinen Vorgesetzten und Kollegen sowie außerhalb des Dienstes der größten Beliebtheit. Als eifriger Sänger gehörte er der Thurner Liedertafel und dem allstädtischen Kirchenchor an. Beim Beamtenwohnungsbaurein war er Aufsichtsratsmitglied. Herr Dahlmann, der den Feldzug 1870 mitgemacht, stand im 67. Lebensjahre. — (Ein Taubstummen Gottesdienst) wird wieder Sonntag, den 8. d. Mts., nachm. 2 Uhr im Konfirmandensaal, Bäckerstr. 20, von Herrn Pfarrer Jacobi gehalten werden.

— (Gustav-Adolf-Rindergabe.) Wie die Zeitung der Gustav-Adolf-Rindergabe mitteilt, sind noch nachträgliche Spenden für den Kirchbau in Storowitz in der Wüste eingegangen, jedoch nach Abzug der Einzahlungsumme 23 633 Mark dorthin abgehandelt werden konnten. Erwägt man, daß diese Sammlung meist aus Pienninggaben zusammengekommen ist, so staunt man über das Ergebnis und erkennt den Segen der Gustav-Adolf-Vereine. In diesem Jahre wird in den evangelischen Rindergottesdiensten für eine bedürftige Gemeinde in Bliestal in der bayerischen Pfalz gesammelt.

— (Der Mozartverein) veranstaltet zur Feier des 20jährigen Bestehens in der Garnisonkirche am 10. Januar, abends 8 Uhr, ein Wohlthätigkeitskonzert zum besten der Waisenfinder der Stadt Thorn und der Militärgemeinde. Zur Aufführung gelangt das von allen hervorragenden Musikgrößen allgemein anerkannte epochenmachende Oratorium der Jetztzeit „Die Jerusalem“ von Dr. August Klughardt. Der Gedanke, das erschütternde Schlusdrama des Palästina-Judentums zum Oratorium zu gestalten, ist älteren Ursprungs; vor Klughardt wurde er von Hiller, später von Blumner erfolgreich ausgeführt. Die Art aber, wie Klughardt sich den Stoff zu eigen macht, ist völlig neu und sein geistiges Eigentum. Wer Kaulbachs gleichnamiges Frescogemälde im Treppenhause des Neuen Museums in Berlin gesehen hat, kennt alle Hauptpersonen dieses Libretto. Ganz ausgezeichnet ist gleich der Beginn dieses hervorragenden Werkes. Ohne Umschweife erfährt der Komponist den Kernpunkt des Textes: die Posaune des Gerichts verkündigt dem Hl.

Volte sein Schicksal und sofort legt der Erzengel unter das Motiv die Worte: „Was ich gebauet habe, breche ich ab, was ich gepflanzt, rauf ich aus; nicht schon ich fürder meines eignen Landes, nicht des erwählten Volkes.“ Man kann den Zuhörer nicht schneller in die Stimmung des Werkes einführen, ihn über seinen Inhalt aufklären, als mit diesem Beginn. Nachdem ein Chor der Erzengel und Propheten die Ankündigung des Gerichts wiederholt, erdnen im lieblichen Terzett Engelstimmen mit der Mahnung „so befehret euch doch!“ Aber unaufhaltsam nimmt das Schicksal seinen Lauf. Ein römischer Herold fordert von den Juden die Anbetung des Kaisers Nero, ein fürchterlicher Befehl ist die Antwort, ein fürchterlicher Aufschrei um Rache für die angetane Schmach und der Hohepriester tut den Schwur: „Eher verdorn mir meine Rechte, ehe sie den Bund mit Jehova bricht.“ Aber in rührender Aklage weisen Engelstimmen diesen Schwur zurück — die Erde wird in Tränen sein.“ Noch einmal leuchtet dem Volke Gottes ein Glückstrolch; ein Bote verkündigt, daß der römische Tyrann durch Selbstmord endige, das ganze Römertum in Aufruhr sei, die Gallier sich erhoben und das Römerheer geschlagen haben. Siegesjubel erfüllt die Hallen des Tempels: „Eg' ob dein Trauergewand, Jerusalem, und lege Gottes herrlichen Schmuck dir an!“ In brünstigem Gebete preist der Hohepriester „den Tag der göttlichen Rache“, mit jubelndem Halleluja fällt das Volk ein. Aber drohend eint sich den frühlichen Klängen der Ton des Gerichts und in düsterer Aklage verkünden die Erzengel: „Verleugnet habt ihr meinen Heiligen, so komme denn sein Blut jetzt über Euch.“ Mit diesem fürchterlichen Schicksalswort schließt der erste Teil des Dramas ab. — Verstummt ist die Freude und die Trauer meldet sich zum Wort, sie kommt ganz ergreifend schon zum Ausdruck im Orphei, in welchem das Fugato eine ganz eigenartige Bedeutung dadurch erhält, daß es die klagenden Stimmen sich abilden und verschlingen läßt, bis sie alle in dem fürchterlichen Motive des Gerichts untergehen. So geht auch das Volk Gottes unter in den Fluten des römischen Rachezuges. Titus will Israel, eingedient des mit Judas Makkabäus geschlossenen Bundes, freien Abzug gewähren, auch noch dann, als die Mauern Jerusalems gefallen sind. Aber der Hohepriester weilt trotzig auf Jehovas Schutz hin, der seinen Tempel nicht in der Seiden Hand fallen lassen werde, und so bricht dann der Untergang herein, der sie alle mit hinabreißt in Tod und Verdammnis. — Ausführender Teil ist in den Buchhandlungen der Herren Lambert und Schwarz, wofür auch der Billeverlauf stattfindet, für 30 Pf. zu haben.

(Verein der mittleren Post- und Telegraphenbeamten.) Der Verein feiert am Sonntag den 7. d. Mts. mit seinen Mitgliedern und Gästen ein größeres Wintervergnügen in sämtlichen Sälen des Artushofes. Konzert, Vorträge und Tanz werden für genügende Abwechslung sorgen.

(Eingemüthlicher Familienabend) vereinigte gestern die Mitglieder des Vereins der Feuerwerker und Zeugfedern. Der 1. Vorsitz, Herr Oberfeuerwerker Biegl, begrüßte die Mitglieder, deren Familienangehörige und Gäste zum neuen Jahre, mit dem Wunsch ferneren Wohlergehens. Der Abend verlief bei Tanz und Vorträgen aufs Beste.

(Die Thorer Jugendwehr) hält am Freitag den 6. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Goldener Bode“ eine Hauptversammlung ab, zu welcher das Erscheinen sämtlicher Mitglieder, sowie auch der Altersgenossen erwünscht ist.

(Ortsrestaurant.) In der Vorstandssitzung vom 3. d. Mts. wurden die Herren Tischlermeister Bortowski zum 1. Vorsitz, Buchhändler Witt zum stellvertretenden Vorsitz, Schriftf. Gebert zum Schriftführer gewählt.

(Thorer Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute, Donnerstag, den 5. Januar ist die Erstaufführung des Sensations-Dramas „Taitum“ in 4 Akten von Melchior Lengyel. Freitag, den 6. Januar die Wiederholung der mit so großem Beifall aufgenommenen Sport-Operette „Der Nadelgeizhauer“, in 3 Akten von Leo Rastner und Joseph Snaga. Bei dem herrschenden Schnee wetter mit gelindem Frost steht das Adelen in der Blüte und gerade diese Operette, die dieses aktuelle Vergnügen zur Schau bringt, dürfte mit ihren schönen Sportkostümen, der feinen Musik und Tanz-Einlagen besonders Reiz ausstrahlen. Sonnabend, den 7. Januar als vollständige Vorstellung zu kleinen Preisen, neu einstudiert „Der Prinz von Homburg“, Schauspiel in 5 Akten von Heinrich von Kleist. Am Sonntag, den 8. Januar, Nachmittags 3 Uhr bei halben Kassapreisen zum letztenmale „Die lustige Witwe“, Operette von Franz Lehár. Abends 7 1/2 Uhr zum erstenmale, neu einstudiert „Der Zigeunerbaron“, Operette in 3 Akten von Johann Strauß. Die Titelportie singt unser Heldentenor Herr Ernst Roland, alle übrigen Partien liegen in den Händen unserer bewährten Opern- und Operettensänger.

(Maul- und Klauenseuche.) Nach landespolizeilicher Anordnung bildet die Drischaff Schmolz einen Sperbezirk. Die für die Drischaffen Gut Bromina, Gut Heimsoot und Bildschön angeordneten Sperrmaßregeln werden aufgehoben; diese Drischaffen gehören fortan zum Beobachtungsgebiet. (Die Lausbrüde) über die poln. Weichsel ist, wie uns mitgeteilt wird, nicht durch das Treibeis auseinander gerissen, sondern auf Anordnung des Magistrats wegen Eisgefahr abgedockt worden. Die schwierige und gefährliche Arbeit ist von der Firma Gannott ausgeführt.

(Stadtbibliothek verfolgt) wird von der löhnl. Staatsanwaltschaft Thorn das aus Simon, Ar. Thorn gebürtige 36 Jahre alte Dienstmädchen Hedwig Zarnedl, gegen das die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt ist.

(Auf dem heutigen Viehmarkt) fanden 172 Pferde zum Verkauf. Wegen der im Kreise herrschenden Maul- und Klauenseuche waren Rindvieh und Schweine nicht aufgetrieben.

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

(Gefunden) wurde ein Portemonnaie mit Inhalt. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 1,88 Meter er ist seit gestern um 20 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,10 Meter auf 2,06 Meter gefallen.

(Podgorz, 4. Januar. (Vom Standesamt.) Im Jahre 1910 sind 225 Geburten und 110 Sterbefälle beurkundet worden. Eheschließungen wurden 43 vollzogen.

(Aus dem Landkreis Thorn, 3. Januar. (Besitzwechsel.) Frau Gutsbesitzer Thimm verkaufte ihr Gut, Abbau Steinau, das seit mehr als 150 Jahren in ihrer Familie gewesen, wegen andauernder Krankheit an einen deutschen Herrn aus Kujawien. Der Preis ist in Anbetracht des vorzüglichen Bodens, der zu dem besten in Westpreußen rechnet, ein ziemlich hoher, er beträgt annähernd 225 000 Mark. Frau Thimm hätte vor einiger Zeit auch an einen Polen zu einem höheren Preise verkaufen können, sie hat den Deutschen jedoch vorgezogen.

g. Aus dem Landkreis Thorn, 5. Januar. (Hundesperre.) Nachdem bei einem in Klein-Rempe, Kreis Culm, getötenen Hunde tierärztlich die Tollwut festgestellt worden, ist für die Drischaff Schornau einschließlich der Gemarkung dieser Drischaff die Hundesperre bis zum 27. März 1911 verfügt worden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

In einer am Mittwoch in Paris abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung haben sich die fünf Akademien gegen die Wählbarkeit von Frauen zu Mitgliedern des Instituts de France ausgesprochen. Veranlassung zu diesem Votum war der Vorschlag, Madame Curie zum Mitglied zu ernennen.

Zur Schönebeck-Affäre.

Trotz der Entmündigung der Frau von Schönebeck-Weber, durch die das Allensteiner Drama für immer in der Berichtigung verschwunden schien, wird die leidige Schönebeck-Affäre wohl noch geraume Zeit hindurch die Öffentlichkeit beschäftigen. Neben den zahllosen Zivil- und Strafprozessen, welche die Angelegenheit im Laufe der Zeit heraufbeschworen hat, und die noch immer der Erledigung harren, ist es vor allem der Prozeß gegen die Entmündigung selbst, der die Gerichte nunmehr beschäftigen wird. Der am Dienstag bekannt gegebene Beschluß des Amtsgerichts Charlottenburg ist sofort von dem Ehemann der Frau von Schönebeck-Weber angefochten worden. Gemäß § 664 der Zivilprozeßordnung kann die entmündigte Frau Weber binnen eines Monats die Klage erheben und hat hierzu auch bereits Auftrag erteilt. Es soll in formeller Beziehung geltend gemacht werden, daß die Beteiligten, insbesondere der Rechtsbeistand der Frau Weber, keine Nachricht von den Terminen erhalten haben. Es ist auch bereits unter dem 22. Dezember 1910 ein schriftlicher Protest dagegen eingelegt worden. In materieller Beziehung wird die Glaubwürdigkeit der Zeugin Feuner bemängelt, da diese Differenzen mit der Frau Weber, als deren Schneiderin, gehabt hat. Gegenüber den Gutachten des Dr. Marx und des Dr. Leppmann wird auf das Gutachten der wissenschaftlichen Deputation vom 26. Mai 1909, der höchsten medizinischen Behörde Preußens, hingewiesen, welche gesagt hat, daß Frau Weber nicht unter dem Schutze des § 51 steht, und zwar nicht einmal zur Zeit der Allensteiner Affäre. Ebenso haben sich die Ärzte der Frenianität Kortau, in welcher Frau Weber bekanntlich ein Jahr lang interniert war, sowie sämtliche Sanatorienärzte und endlich ein Mann von der Autorität des Geheimrats Erlenburg für die Zurechnungsfähigkeit der Frau Weber ausgesprochen.

Mannigfaltiges.

(Stiftungen für den tschechischen Schulverein.) Der in Arco verstorbene Inspektor der Ausg.-Leptizer Bahn Rudynko hat sein gesamtes Vermögen von 300 000 Kronen testamentarisch dem tschechischen Schulvereine hinterlassen. Er starb als Junggeselle. Ferner überreichten die Eheleute Korbel demselben Vereine eine Spende von 100 000 Kronen, davon 50 000 aus ihrem eigenen Vermögen und die anderen 50 000 als Ergebnis einer Sammlung in Amerika lebender Tschechen. Endlich überwiefen tschechische Frauen als Ergebnis einer Sammlung dem tschechischen Schulvereine 35 000 Kronen. Diese Opferwillige Sammlung kann den deutschen zur Nachahmung nicht warm genug empfohlen werden.

(Verkehrsstörungen durch Schneefall.) In Südranreich hat ein heftiger Schneefall zahlreiche Verkehrsstörungen verursacht. In Lyon liegt der Schnee mehrere Dezimeter hoch. Im Gebiet der Marne haben heftige Regengüsse und Schneestürme die Flüsse zum Schwellen gebracht, sodaß diese an einzelnen Stellen ihre Ufer überschwemmt haben. — Wie ferner aus Mailand telegraphiert wird, haben Schneewehen zur Einstellung des Verkehrs auf dem Simplon-Paß geführt. Im Tale von Domodossola sind vier Personen ertrunken aufgefunden worden. Die Telephondrähte sind unter der Last von Schnee und Eis gerissen. — Starker Schneefall ist Dienstag Morgen in Rom eingetreten.

(Zum Erdbeben in Zentral-Asien.) Nach einer amtlichen Meldung wurden durch das Erdbeben am Mittwoch in Wjerna einige Gebäude in der Stadt und die Kasernen zerstört, wobei ein Artillerist getötet wurde. Bisher sind in der Stadt vierzig Leichen oeborgen worden. Der Hauptstoß des wellenförmigen Erdbebens ereignete sich um 1 Uhr 25 Minuten Petersburger Zeit.

Arbeiterbewegung.

Zum Bergarbeiterstreik in Belgien wird aus Brüssel vom Mittwoch gemeldet: Die Lage auf den Gruben des linken Maasufer hat sich verschärft. Da die Grubenbesitzer dieses Bezirks Verhandlungen mit den Arbeitervertretern abgelehnt haben, ist der Generalkreik für diesen Bezirk proklamiert worden. Die Zahl der Streikenden wird auf 12 000 geschätzt. Man befürchtet ein Übergreifen des Streiks auf das rechte Maasufer. — Nach Meldung aus Seraing bei Lüttich schossen streikende Bergarbeiter am Mittwoch Nachmittag auf Gendarmen, die darauf ebenfalls eine Salve abgaben. Fünf Personen wurden verwundet. Der Bürgermeister hat jegliche Zusammenrottung unterlag. Bis jetzt herrscht die Meinung vor, daß die Teilstreiks eher abzunehmen.

Neueste Nachrichten.

Landtagsergebnisse. Stolp, 5. Januar. Bei der heutigen Landtagsergebnisse wurde Rauder von

Brüning (Deutsch-konservativ) mit sämtlichen 497 Stimmen gewählt.

Rindermarkt Freitag, den 20. Januar, statt.

Das Enteignungsgesetz. Berlin, 5. Januar. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet: Die „Neue Gesellschaft. Correspond.“ behauptete, es stehe fest, daß in der Ostmarken-Politik das Enteignungsgesetz nicht zur Anwendung komme. Die Nachricht ist selbstverständlich falsch. Die Staatsregierung trifft keine allgemeine Entscheidung, durch die das von ihr selbst verfasste Gesetz annulliert wird. Ein Beschluß über spezielle Fälle, in denen die Anwendung des Enteignungsrechts in Frage kommt, steht noch aus.

Moabiter Kravallprojek. Berlin, 5. Januar. Im Moabiter Kravallprojek beauftragte der Staatsanwalt Gefängnisstrafen von 2 Monaten bis 2 1/2 Jahren unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft. Gegen zwei Angeklagte beantragte er Freisprechung.

Die Viehhospiziere in Berlin wieder aufgehoben. Berlin, 4. Dezember. Die Aufhebung der Sperre über den Magervieh Hof in Friedrichsfelde bei Berlin (die Sperre war wegen des Auftretens der Maul- und Klauenseuche erfolgt) ist erfolgt. Der nächste Schweinemarkt findet Mittwoch, den 11. Januar, der nächste Mißes Markt.

Berlin, 5. Januar. Der Mord in der Blumental Straße scheint auch mit der Verhaftung des Sattlers Mißes keine Aufklärung noch nicht finden zu sollen. Der von Mißes angebotene Mißbeweis ist so weit erbracht, daß der Verhaftete wahrscheinlich in kurzer Zeit aus der Haft entlassen wird. Die Kriminalpolizei verfolgt eine andere Spur nach dem Täter.

Verzweiflungstat eines Greifenpaares. Essen, 5. Januar. Im Schellenberger Walle wurden die Leichen eines neunundsechzigjährigen Arbeiters und seiner Ehefrau aufgefunden. Die Leute waren obdachlos und kämpften mit Nahrungsmangel. Sie gingen in den Wald und vergifteten sich.

Die deutschen Forderungen an Marokko. Köln, 5. Januar. Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Tanger sind die Arbeiten der Schiedskommission zur Prüfung der deutschen Forderungen an den Marokken beendet. Bewilligt wurden 650 026 Franken, gefordert waren 1 271 405 Franken. Die Beteiligten sind im großen und ganzen befriedigt.

Ein Kampf im Gefängnis. Trier, 5. Januar. Im hiesigen Gefängnis meldeten sich gestern vier Zigeuner zum Antritt einer mehrjährigen Gefängnisstrafe. Als der Aufseher sie mit Rücksicht darauf, daß sie betrunken waren, zum Warten veranlaßte, warfen sie sich auf den Beamten und mißhandelten ihn, sodaß derselbe von seiner Waffe Gebrauch machte und schoß. Die requirierte Polizei hatte einen langen Kampf mit den Exzedenten zu bestehen. Diese wurden schließlich gefesselt.

Der Saccharinmuggel an der bairisch-böhmischen Grenze. Herzogentum (im bayerischen Walde), 5. Januar. Hier fielen einem Gendarmen die beiden Waden eines böhmischen Handwerksburschen auf. Er untersuchte ihn und es ergab sich, daß der ganze Mann mit Saccharin eingestopft war. Der Schmuggel mit Saccharin wird an der bairisch-böhmischen Grenze nach wie vor betrieben.

Zum Befinden des Kaisers Franz Josef. Wien, 5. Januar. Auch die letzte Nacht verbrachte der Kaiser in ungestörter Ruhe. Heiserkeit und Schnupfen haben merklich nachgelassen.

Aus Portugal. Paris, 5. Januar. Der hiesige portugiesische Geschäftsträger veröffentlicht ein ihm von seiner Regierung zugegangenes Telegramm, indem es als unrichtig bezeichnet wird, daß die politische Ruhe in Portugal durch royalistische Bewegungen beeinträchtigt sei.

Das Erdbeben in Rußisch-Asien. Royal (Turkistan), 5. Januar. Um 12 1/2 Uhr mittags und 2 1/2 Uhr nachmittags wurden hier abermals Erdstöße verspürt.

Taschkent, 5. Januar. Amtliche Meldungen aus Wien belegen, daß das Erdbeben dort noch fortdauert, aber schon schwächer wird. Vom Militär wurden zehn Personen verwundet und eine getötet, von den anderen Einwohnern sind über vierzig tot und viele verwundet. Alle Lehmgebäude in der Außenstadt sind eingestürzt, wodurch hunderte von Familien obdachlos sind. In der inneren Stadt sind fast alle Gebäude beschädigt. Immerhin ist die Stadt nicht so schwer betroffen, wie durch das Erdbeben im Jahre 1887.

Eisenbahnunglück. Dueetown, 5. Januar. In der Nähe von Catheart ist gestern Abend ein dicht besetzter Personenzug die Böschung eines Bahndammes hinabgeklüsst, wobei nach den bisherigen Feststellungen 8 Personen getötet und gegen 50 verletzt wurden.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 5. Januar 1910.

Wetter: Schnee. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorel-Prämien in Anspruch genommen, außer an den Verkäufer vergütet. Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungspreis 199 Mk. per Januar 199 Mk. bez. per Januar-Februar 198 1/2, Br. 198 Gd. per April-Mai 200 1/2, 201 Mk. bez. inländ. hochwertig 734 1/2, 777 Gr. 193-200 Mk. bez. inländ. bunter 697-747 Gr. 177-197 Mk. bez. inländ. roller 713-745 Gr. 182-194 Mk. bez. Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 740-756 Gr. 143-143 1/2, Mk. bez. Regulierungspreis 144 Mk. per Februar-März 145 Mk. bez. per März-April 147 Mk. bez.

per Mal-Juni 150 1/2, Mk. bez. Erste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 641-680 Gr. 148-162 Mk. bez. transito 102-108 Mk. bez. Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 141-152 Mk. transito 93-102 Mk. bez. Roggen 88 1/2, fr. Mehl 8,95 Mk. inf. S. Rendement 75 % fr. Mehl 8,40-8,50 Mk. bez. R. 1 e per 100 Kgr. Weizen 8,40-8,50 Mk. bez. Roggen 8,40-8,60 Mk. bez. Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	5. Jan.	4. Jan.
Tendenz der Fondsbörse:		
Oesterreichische Banknoten	85,10	85,10
Russische Banknoten per Kasse	216,15	216,15
Wechsel auf Warshaw	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	94,25	94,25
Deutsche Reichsanleihe 3 %	85,70	85,70
Preussische Konjols 3 1/2 %	94,25	94,25
Preussische Konjols 3 %	85,40	85,40
Thorer Stadtanleihe 4 %	—	—
Thorer Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Westpreussische Landrente 3 1/2 %	90,20	90,20
Westpreussische Landrente 3 %	80,80	80,80
Rundrentenrente von 1894 4 %	93,50	93,50
Russische unifizirte Staatsrente 4 %	94,40	94,40
Russische unifizirte Staatsrente 4 1/2 %	96,90	96,90
Große Berliner Straßenbahnaktien	193,60	191,75
Deutsche Bankaktien	263,75	264,56
Distanz-Kommanditaktien	194,50	194,10
Norddeutsche Kreditbankaktien	123,25	123,10
Offbank für Handel und Gewerbe	123,50	123,50
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	263,75	263,20
Böhmische Elektrizitätsaktien	182,50	221,25
Harpener Bergwerksaktien	182,50	183,70
Lausitzer Aktien	168,25	168,10
Weizen loco in Newyork	99	99 1/2
„ Mai 1911	206,50	207,25
„ Juli	206,75	207,50
„ September	—	—
Roggen Mai	156,25	157
„ Juli	—	—
„ September	—	—
Spiritus: 70er loco	—	—
Bandbistont 5 %, Lombardinsfuß 6 %, Privatbistont 3 1/2 %	—	—

Danzig, 5. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 54 inländische, 32 russische Waggons Königsberg, 5. Januar (Getreidemarkt.) Zufuhr 69 inländische, 65 russische Waggons exll. 15 Waggons Rieie und 24 Waggons Ruden.

Magdeburg, 4. Januar. Zuberbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Saft 8,57 1/2-8,70. Nachprodukte 75 Grad ohne Saft 6,90-7,05. Stimmung: ruhig. Vrotroffinae I ohne Saft 18,75-19,00. Kaffeezucker I mit Saft —, Gem. Raffinade mit Saft 18,50-18,75. Gem. Weizen I mit Saft 18,00-18,25. Stimmung: stetig.

Hamburg, 4. Januar. Mißbilligend verhält sich 58,50. Kaffee ruhig. Mißbilligend verhält sich 58,50. Gewicht 0,800 loco fest. 6,50. Wetter: schön.

Wetter-Übersicht.

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 5. Januar 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Wasserwärme oberflächlich in 1 m Tiefe	Barometerstand in 1 m Höhe
Borkum	765,6	D	bedekt	0	0	767
Hamburg	765,9	D R D	bedekt	-1	-1	767
Seinemünde	766,9	D R D	Schnee	-1	0	769
Neufahrwasser	769,8	D	bedekt	-2	3	771
Wien	773,6	R D	bedekt	-4	0	775
Hannover	764,6	R	bedekt	-1	2	768
Berlin	764,0	D	bedekt	-2	1	766
Dresden	762,3	—	bedekt	-1	3	763
Breslau	764,2	D	bedekt	-1	0	765
Bromberg	767,4	D	Schnee	-8	0	769
Wetz	761,1	R D	bedekt	1	0	761
Frankfurt (Main)	760,9	R D	Schnee	0	0	761
Karlsruhe (Baden)	760,5	R D	bedekt	-1	1	760
München	760,9	D	bedekt	-8	1	768
Zugspitze	519,7	D	heiter	-14	0	518
Schilf	766,0	R R D	bedekt	6	—	763
Aberdeen	766,0	R	wolkig	4	3	770
St. Helens	763,8	R D	bedekt	2	0	763
Paris	763,6	R D	bedekt	-1	0	765
Willingen	772,2	D S D	—	-1	0	773
Stralsund	772,9	D	bedekt	1	0	776
Sagen	—	—	—	—	—	—
Kopenhagen	775,5	D R D	bedekt	-3	0	780
Stockholm	781,5	S	bedekt	-15	0	780
Saparanda	779,6	S W	bedekt	-11	0	777
Archangel	775,4	D R D	bedekt	-15	0	784
St. Petersburg	—	—	—	—	—	—
Riga	—	—	—	—	—	—
Warschau	761,3	R D	Regen	1	7	761
Wien	—	—	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—	—	—

Hamburg, 5. Januar, 9 1/2 Uhr vorm. Schdruckgebiet über Island, verflärt, über 787 mm. Ausläufer über England abgeweht; Depressionen unter 747 mm über Island, unter 755 mm über dem Mittelmeer. Witterung in Deutschland: mäßige, im Osten frische östliche Winde, trübe, leichter Frost, im Norden kälter, in Mitteldeutschland leichte Niederschläge.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes (Dienststelle Bromberg). Voraussichtliche Witterung für Freitag den 6. Januar: Bewölk., einzelne Schneefälle, etwas kälter.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 5. Januar, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: - 2 Grad C. Wetter: trübe. Wind: Offen. Barometerstand: 760 mm. Vom 4. morgens bis 5. morgens höchste Temperatur + 1 Grad C., niedrigste - 2 Grad C.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nehe.

Stand des Wassers am Pegel der	Tag		
	m	Tag	m
Weichsel Thorn	5,188	4,2,08	
„ Jaroslaw	—	—	—
„ Barischau	3,182	2,1,71	
„ Chwalowice	4,206	3,2,10	
„ Jatoczyn	1,173	31,1,79	
Brahe bei Bromberg D-Pegel	4,558	3,5,40	
„ U-Pegel	4,271	3,2,10	
Nehe bei Garsin	4, —	8, —	

6. Januar: Sonnenaufgang 8,13 Uhr, Sonnenuntergang 3,59 Uhr, Mondaufgang 11,18 Uhr, Monduntergang 10,34 Uhr.

Aufgebot.

Der Maurer Franz Kremeniewski in Berlin, vertreten durch Justizrat Georg Becker in Berlin, hat das Aufgebot zum Zwecke der Todeserklärung seiner am 30. Januar 1888 zu Ragnit in Ostpreußen geborenen Frau Marianna, geb. Medler, welche ihren letzten inländischen Wohnsitz in Thorn gehabt hat, beantragt.

An die Verstorbenen und an alle, die um Leben und Tod der Verstorbenen wissen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermin am

28. Juli 1911,

vormittags 11 Uhr, Zimmer 31, bei dem Amtsgerichte sich zu melden oder Anzeige zu machen, widrigenfalls die Todeserklärung der Verstorbenen erfolgen wird.

Thorn den 29. Dezember 1910.
Königliches Amtsgericht.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Schneidemeisters Bruno Kaminski in Thorn, Brüdenstraße 27, in Firma B. Kaminski, ist am

2. Januar 1911,

vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.
Konkursverwalter: Kaufmann Cecil Meisner in Thorn.
Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum

25. Januar 1911.
Anmeldefrist bis zum
25. Januar 1911.
Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungsstermin am
1. Februar 1911,

vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht zu Thorn, Zimmer 22.

Thorn den 2. Januar 1911.
Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.
Justizrat Nielub v. Briesen v. Br.
Holzverkauf

am Dienstag, 10. Januar 1911, von 10 Uhr vormittags ab im „Waldschützen“ zu Schönbrod. Aus dem Rahlschlag II. Teil, an die Chaussee von Briesen nach Rheinsberg anstehend, kommen zum Angebot an Holz ca. 80 Stück Eichen, 32 mm Eichenpappelholz 2 m lang, 18. Stück Birken, 40 Stück Birkenstangen II. und III. Kl., 42 Stück Kiefern, an Brennholz verschiedene Holzarten ca. 100 rm Kloben, 180 rm Stubben, 600 rm Reisig III.

Der Holzverkauf beginnt nicht vor 1 Uhr mittags.
Der Förster.

Holzverkauf

in der königlichen Oberförsterei Thorn im Wege der Submision.
Verkauf aufgearbeiteten Nutholzes des diesjährigen Einschlags. (2 Schläge Belauf Rudat, Tagen neu 174, alt 58, und Rarshau neu 103 alt 14.) Abgabe der Gebote bis 12. 1. 1911. Eröffnung derselben am 13. 1. 11, vorm. 9 Uhr. Alles Nähere über Holzmassen, Sortimente usw. siehe Bekanntmachung im „Holzmarkt“ vom 3. 1. 1911, die auf Wunsch von der Oberförsterei direkt zugefandt wird.

Zwangsversteigerung.
Freitag den 6. Januar 1911, vormittags 11 Uhr, werde ich am königl. Landgericht hier:

1 Kleiderspind

öffentlich versteigern.
Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Viel Eier

erzählt man zu jeder Jahreszeit, auch ganz ohne freien Auslauf und im Winter bei der strengsten Kälte durch das 1000 fach erprobte und sehr gelobte Geflügelstiel „Nagel“. Verkauf: Gottfr. Köhrke, Thorn, Marienstr. 11.

Prachtvollen Silberlachs, das Pfd. 1,20 Mt.,
frische Schellfische,
Fablian, schneeweiße, grätenlose
Fisch-Koteletts.

Starke Waldhasen,
Reh-Rücken,
Keulen und Blätter,
feiste Fasanehähne
und -Hennen,
Birkwild,
Hasel- u. Schneehühner
Mastenten und -Kapannen,
pomm. Gänse-Pökel-Keulen empfehlen

L. Dammann & Kordes,
Fernsprecher 51.

Fischkarbonade,
grüne Heringe,
Goldspotten,
— jetzt billig —
auf dem Markt und Copenikusstraße 19.

Kunsthonig
in verschiedenen Packungen empfiehlt
Dr. Wilhelm Herzfeld,
Thorn-Moder.
Aufwärter gesucht
Brombergerstraße 8, pt., 1.

Vertreter
unter günstigen Bedingungen. Gest. Anträge unter S. F. 1600 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

Nahrungsmittel-
branche sucht für hiesigen Platz event. auch Umgebung gut eingeführten, tüchtigen

Altrennomierte, bedeutende Fabrik der
Nahrungsmittel-
branche sucht für hiesigen Platz event. auch Umgebung gut eingeführten, tüchtigen

Arbeitschlitten, passend für Landwirte, billig zu verkaufen. Zu erfragen Brombergerstraße 16.

Tannenbäume zu Dekorationszwecken hat abzugeben Prussakiewitz, Fischerstraße 34, 2.

Bekanntmachung.

Die in der Stadt Thorn und deren Vorstädten einschl. Thorn-Moder wohnhaften, in den Jahren 1891, 1890 und 1889 und früher geborenen Militärpflichtigen, welche infolge der seitene endgültige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse erhalten haben und noch Lösungsscheine als Ausweis besitzen, werden hierdurch aufgefordert, die gefälligst vorgeschriebene

Anmeldung zur Stammrolle
in der Zeit
vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1911
in dem Militärbureau — Rathaus, 1 Treppe, Zimmer Nr. 19 — zu bewirken.

Die im Jahre 1891 Geborenen haben, falls ihre Geburt nicht in Thorn oder in Thorn-Moder erfolgt ist, Geburtscheine, die älteren Jahrgänge dagegen Lösungsscheine vorzulegen. Geburtscheine werden zu diesem Zwecke von den königlichen Standesämtern unentgeltlich erteilt. Lösungsscheine, wenn sie abhanden gekommen sind, werden gegen Erlegung von 50 Pfennig Gebühr bei demjenigen Zivilvorstehenden erneuert, in dessen Bezirk die erste Ausfertigung erfolgt ist.

Taufbescheinigungen von Pfarrämtern, sowie Bescheinigungen zu Schulbesuchszwecken werden nicht angenommen.
Die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten, welche sich bereits im Besitz des Berechtigungsscheines oder des Befähigungszugewinnes zum Seesteuermann befinden, haben in der oben angegebenen Zeit und in dem vorgenannten Bureau unter Vorlage des Berechtigungsscheines ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.

Die Zurückstellung erfolgt dann bis zum 1. Oktober 1914. Die so Zurückgestellten sind von der Verpflichtung der An- und Abmeldung zur Stammrolle befreit.
Diesjenigen, welche sich noch nicht im Besitz des Berechtigungsscheines befinden, die wissenschaftliche Befähigung jedoch vor dem 1. April 1911 voraussichtlich erlangen werden, haben sich spätestens bis zum 1. Februar 1911 bei der königlichen Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige in Marienwerder schriftlich zu melden.

Diese letztbezeichneten Militärpflichtigen sind ferner gehalten, in der oben genannten Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1911 ihre Anmeldung zur Stammrolle unter Vorlegung eines standesamtlichen Geburtscheines zu bewirken.
Wer die Anmeldung zur Stammrolle nicht binnen der vorgeschriebenen Frist bewirkt oder bei Unzulänglichkeit — auch innerhalb der Stadt — die Anzeige davon unterläßt, ferner, wer die Nachsicherung der Zurückstellung verweigert, hat Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen zu gewärtigen.
Thorn den 2. Januar 1911.

Der Zivilvorstehende
der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Thorn Stadt.
M. Bergmann, Elisabethstraße 5.

Vollständiger Ausverkauf

meines Schulagers
muß bis 10. Januar 1911 beendet sein
wegen Räumung des Lokals.
Verkaufen Sie die seltenste Gelegenheit zum billigen Einkauf nicht.

Specktes Fleisch.
Kohlschmidt, Copenikusstr. 8, Fernspr. 565.
Stellengefunde
Suche für meine Tochter
Behrstelle
gleich welcher Branche. Angebote bitte unter **J. T. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Witwe mit einem Knaben wünscht gegen kleines Gehalt bei besserem Herrn die Wirtschaft zu führen. Angebote unter **K. D. 6** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine Unkinderkrixe sucht angenehme Stellung. Gest. Angebote unter **M. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stütze
in best. Hause. Familienanschl. erwünscht. Ang. unt. **W. A. a. d. Geschäftsstelle der „Presse“.**

Junges Mädchen, das sich in der Wirtschaft vervollkommen will, sucht in besserem Hause Stellung bei Familienanschl. Taschengeld nicht erforderlich. Erfahrung im Kochen vorhanden. Angebote unter **O. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Saub. ehrl. Aufwärterin sucht für Nachmittag Beschäftigung v. sofort ab. später. Zu erw. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Geld u. Hypotheken
15 000 eventl. 25 000 Mt. sofort oder später zu vergeben. Angeb. unter **D. F.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht
Badewanne mit Ofen zu kaufen gesucht. Angebote unter **P. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen
Ein leichter
Arbeitschlitten, passend für Landwirte, billig zu verkaufen. Zu erfragen Brombergerstraße 16.

Schliffengelände, Einspänner, fast neu, elegant, billig zu verkaufen. Zu erw. i. d. Geschäftsstelle d. „Presse“.

Ein gut erhaltenes
Pianino zu verkaufen
Culmer Chaussee 36, 1. Et., v.

Wohnung, 4 Zimmer, Bad, Küche, Speisekammer mit reichl. Zubeh., für 500 Mt. zu vermieten. **Neckstr. 8, pt.**

Wohnung, 3 Zimmer, Entree, helle Küche, vermietet vom 1. 4. 11
Bernhard Leiser.

Wohnungen (800 und 200 Mt.) o. sofort bzw. 1. 4. zu vermieten. **Saferstr. 46.**
Billiges Logis zu haben Marienstr. 9, 2.

Mozart-Verein.

Dirigent: Herr königlicher Seminar- und Musiklehrer Wewiorka.

Wohltätigkeitskonzert

zum besten der Waisenfinder der Stadt Thorn und der Militär-Gemeinde.
Aufführung des Oratoriums:

„Die Zerstörung Jerusalems“

von Aug. Klughardt
in der Garnisonkirche am

10. Januar 1911, abends 8 Uhr.

Solisten: Sopran: Frau Davitt, Fräulein Rhusius, Gesanglehrerin. Alt: Frau Wewiorka. Tenor: Herr Alex Höfken, Rieder- und Oratorienfänger, Berlin, Bass-Bariton: Herr Gerhard Fischer, Konzert- und Domfänger, Berlin. Orchester: Kapelle des 2. weipr. Infanterie-Regiments Nr. 15. Preise der Plätze: Nummerierter Platz à 2,00 Mt., unnummerierter Platz à 1,00 Mt., Schülerkarten 0,50 Mt. Zu haben in den Buchhandlungen der Herren W. Lambeck und E. F. Schwartz, Breitestraße.

Verein für bildende Kunst u. Kunstgewerbe Thorn.

Haupt-Versammlung

am
Freitag den 6. Januar, nachmittags 5 Uhr,
im Festsaal des Artushofes.

Der Vorstand.

Tagessordnung.

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Wahlen zum Vorstand und Beiräte.
4. Haushaltsplan.
5. Mitteilungen.
6. Verlesung des Stimmzettels von Fähr-Thorn: Mauerstraße mit Junterhof.

Schützenhaus Thorn.

Heute Donnerstag, letzter Tag der internationalen Ringkampfs-Konkurrenz mit Preisverteilung, Proklamation der Sieger und Demastierung der Maste.

Heute ringen:
Großer Entscheidungskampf:
1. Oscar Lupp, Böhmen, gegen Fritz Müller, Deutschland.
2. Entscheidungskampf:
Der Mann mit der schwarzen Maske gegen Oscar Lupp, Böhmen.
3. Entscheidungskampf:
Fritz Müller, Deutschland, gegen den Mann mit der schwarzen Maske.
4. Entscheidungskampf:
Olaf Christensen, Schweden, gegen Hugo Schmidt, Westpreußen.

Elegantes Chaiselongue billig zu verkaufen. Schuhmacherstraße 2, 2. r.

Wohnungsgefunde
Möbl. Zimmer von sofort gesucht, möglichst Altstadt. Angeb. mit Preisang. unter **K. E.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
Möbl. Zimmer zu vermieten Schillerstraße 12, 2. Tr., 1.
Frdl. möbl. Zimmer zu vermieten Coredstr. 17, 3.

Räume für einen Kinetographen in sehr guter Lage, 6 m breit, 20 m tief, sind preiswert vom 1. Oktober zu vermieten. Dieselben werden neuerbaut und werden Bänke soweit wie möglich berücksichtigt. Angebote unter **T. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Fischerstraße 7
im Neubau sind
2 Wohnungen,
a) 2 Zimmer, Entree, Küche, Keller, Holzstall und etwas Gartenland,
b) 3 Zimmer, Entree, Küche, Keller, Holzstall und etwas Gartenland,
c) eine einzelne Stube vom 1. 4. 11 zu vermieten. Zu erfragen Copenikusstr. 21, 21. **Wissl. Markt 20** ist eine

Wohnung von 6 Zimmern nebst Zubeh., 1. Etage, zu vermieten.
Herrschaftl. Wohnung, Infolge Verlesung des Herrn Hauptmann Sprenger ist die 2. Etage des Hauses Friedrichstr. 6, bestehend aus 7 Zimmern nebst Zubeh., vom 1. 4. d. Js., event. auch von früher zu verm. **R. Schuitz.**

4 Zimmer-Wohnung, part., Mellisenstraße 86, durch Todesfall der Frau Koch zum 1. 4. 11 zu vermieten. **Loerke.**

Wohnung, 4 Zimmer, Bad, Küche, Speisekammer mit reichl. Zubeh., für 500 Mt. zu vermieten. **Neckstr. 8, pt.**

Eine 5 Zimmer-Wohnung, Zalfstraße 43.
eine 6 Zimmer-Wohnung, Bachstraße 18.
eine 7 Zimmer-Wohnung, Fischerstraße 47.
mit reichlichem Zubeh. von je gleich oder später zu vermieten. Zu erfragen bei **M. Bartel, Waldstr. 43.**

Wohnung, 3 Zimmer, Entree, helle Küche, vermietet vom 1. 4. 11
Bernhard Leiser.

Wohnung (800 und 200 Mt.) o. sofort bzw. 1. 4. zu vermieten. **Saferstr. 46.**
Billiges Logis zu haben Marienstr. 9, 2.

Wohnung in der Wilhelmstadt, 7 Zimmer, Bad, Zubeh., zum 1. April oder früher zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnung (Brombergerstraße 33, 1), 5 Zimmer und Nebengelass, zum 1. 4. 11 zu vermieten. **Frau A. Meinhard, Fischerstr. 55 b, 1.**

1. Etage:
1 Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Badeeinrichtung u. Zubeh., 1 Wohnung u. 4 Zimmern nebst Zubeh. p. 1. April zu vermieten. **Vaderstraße 2.**

Mozart-Verein.

Freitag den 6. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr:

Chorprobe m. Orchester

im Artushof.
Sonntag den 8. d. Mts., vormittags 10 1/2 Uhr:
Desgleichen im katholischen Lehrerseminar.

Vollständiges Erheinen zu beiden Proben unbedingt erforderlich.

Konservatorium für Musik.

Unterrichtsfächer: Klavier, Harmonium, (Orgel), Violine, Cello, Soloflagel Deklamationen (Kursus 5 Mt. monatl., Einzelunterricht 4 Mt.), Märenturmus (2 Mt. monatlich) und Theorie.

Eintritt jederzeit.
Für neu eintretende Schüler Honorarberechnung vom Tage des Unterrichtsbeginns.
Honorar 7—12 Mark monatlich. Anmeldungen werden im Büro Brückenstraße 32, 2 entgegengenommen. Wiederbeginn des Unterrichts am 5. Januar.

Krieger-Verein
Thorn-Moder.
Sonntag den 7. d. Mts., abends 8 Uhr:
Haupt-Versammlung
des Rüstler.

Tagessordnung:
Jahresbericht.
Kassenbericht.
Änderung der Satzungen.
Vorstandswahl.
Beschiedenes.
Um 7 Uhr:
Vorstands-Sitzung
Der Vorstand.
Krause.

Zu einer unternehmen literarischen Darstellung des Lebens und schriftstellerischen Wirkens des Dichters **Bogumil Goltz** bedarf ich noch authentischen Materials. An Alle, die sicheres von ihm zu erzählen wissen oder handschriftliche und gedruckte Zeugnisse (Briefe, alte Zeitungen, Broschüren etc.) über ihn besitzen, richte ich die höfliche dringliche Bitte, mir durch die Geschäftsstelle der „Presse“ ihre Adressen gütig bekannt zu geben. Raufe auch Goltz'sche Schriften.

Th. Kutenkeuler.
Stadt-Theater.
Freitag den 6. Januar, 8 Uhr:
Roiti! Zum 3. male!
Der Kodelkammer.
Operette in 3 Akten v. Leo Sastner. Musik von Josef Snaga.

Sonntag, 7. Januar, 8 Uhr:
Volksstämmliche Vorstellung zu halben Preisen.
Prinz Friedrich von Homburg.
Schauspiel in 5 Akten von Heinrich von Kleist.

Ziegelei = Park.
Sonntag den 7. Januar 11:
Großes Wurst-Essen
(eigenes Fabrikat).
Vormittags 10 Uhr: **Wellfleisch,** wozu ergebenst einladet **G. Behrend.**

Helle, trockene Speicherräume vermieten per 1. April d. Js. **Hugo Hesse & Co.** Hausbesitzer und Geschäftsmann, kath., 30 Jahre alt, gute Erziehung, gebildet, wünscht sich zu

verheiraten.
Damen bis 29 Jahren, Witwen nicht ausgeschlossen, mit Vermögen von circa 10 000 Mt., welche eine glückliche Ehe eingehen möchten, wollen Anerbieten mit Bild, welches eventuell retourniert wird, unter **Nr. 52 F.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ senden.

Liebe Gretel!
Brieflager.
Bekanntliche Chiffre.
Täglicher Kalender.

1911.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Januar	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Februar	—	—	1	2	3	4	—
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	—	—	—	—
März	—	—	1	2	3	4	—
	5	6	7	8	9	10	11

Sierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Freiheit und Staatsordnung.

Die Engländer sind stolz auf das Asylrecht, das sie fremden politischen Verbrechern gewähren oder richtiger: sie waren stolz darauf, denn jetzt haben sie nicht nur ein Haar, sondern einen ganzen Zopf darin gefunden. Bei uns gibt es Leute, die die Engländer um dieses Asylrecht beneiden und England deshalb für das Musterland der Freiheit halten. In England verlangt aber heute fast die gesamte Presse — auch die liberale, nur die auf der äußersten Linken stehenden Blätter natürlich ausgenommen — die Aufhebung des Fremdenasyls in England. Theoretische Freiheit oder Zerlegung des Staatskörpers? ist die Frage, die sie aufwerfen, und die Antwort, die sie selbst darauf erteilen, ist: vor allem Schutz des Staates vor anarchistischen Ausländern. Psui, wir reaktionär. Wo sollten denn die armen internationalen Anarchisten, Königs- und Präsidentenmörder und Genossen hin, wenn Mütterchen Britannia sie nicht schützend unter ihre Fittiche nimmt? In der Schweiz haben sie doch nicht alle Platz und Amerika ist so un bequem, auch kann Bruder Jonathan unter Umständen recht ungemütlich werden. John Bull ließ es ruhig zu, daß die Revolutionäre aller Länder unter seinem Schutze gingen, die Staatsoberhäupter und Regierungen ihrer Heimatländer konspirierten und Mordpläne schmiedeten. Er behelligte sie nicht einmal mit Anmeldepflicht und derartigen Institutionen des reaktionären Kontinents. Geld brauchten sie auch nicht beim Betreten des englischen Bodens vorzuweisen, wie jenseits des Ozeans im freien Amerika. Das war ideal. Eine Bedingung machte allerdings John Bull, und zwar ganz stillschweigend, die Bedingung nämlich, daß man ihn selbst hübsch in Ruhe lasse. Mit den Deutschen hatte er damit 1848 gute Erfahrungen gemacht. Mit den Russen war es bisher noch so lala gegangen. Nun hatte aber die englische Presse während der letzten russischen Revolution mit solchem Eifer die Partei der russischen Nihilisten und Anarchisten ergriffen, hatte einen solchen Heroenkultus mit diesen Mord- und Brandbrüderm getrieben, daß diese sich einbilden mußten, die Creme der Menschheit zu sein und mit ihren Taten die Welt zu beglücken. Kann man sich wundern, wenn sie es als die Erfüllung einer Dankeschuld ansehen, den Engländern mal in England selbst in London, eine Probe ihres Heldentums zum besten zu geben? Sie haben es getan, aber die Engländer verjagen ihnen die verdiente Anerkennung. In der Nähe nehmen sich die Heldentaten der russischen Freiheitskämpfer sehr viel weniger hübsch aus, als aus der Entfernung. Was an der Neva oder an der Moskwa begangen, Betätigung bewundernswerter Opfermut war, ist, an der Themse verübt, fluchwürdiges Verbrechen. Es war ein

grotestes Schauspiel, was in diesen Tagen in London der Welt geboten wurde. Mitte Dezember mieten russische Anarchisten in London ein Haus und gruben von da einen unterirdischen Gang nach einem Juwelierladen, den sie ausplündern wollten, um dem Revolutionsfonds neue Mittel zuzuführen. Beim Einbruch wurden sie überrascht; sie erschossen drei Polizisten und aus Versehen auch einen der Ihrigen und — entkamen. Später mieteten sie in der Sydneystraße eine Wohnung, wo sie eine Bombenwerkstatt etablierten. Die Polizei kam dahinter. Das Haus wurde von den übrigen Bewohnern geräumt, während sich die Anarchisten verbarrikadierten und die höfliche Einladung, herauszukommen, mit Schüssen aus den Fenstern erwiderten. Die Polizei schloß auch, traf aber nicht. Allmählig ward das Haus von 1000 Polizisten, einer Abteilung schottischer Garde und einer halben Batterie mit einem Maschinengewehr belagert und bombardiert. Die Anarchisten schossen besser: 5 Polizeioffiziere, ein Unteroffizier der schottischen Garde, 6 Feuerwehrlente und 7 Leute aus dem Publikum wurden mehr oder minder schwer verletzt. Schließlich geriet das Haus in Brand. Erst hieß es, der Minister des Innern hätte befohlen, es anzuzünden; das wird aber dementiert und es ist ja wahrscheinlich, daß die Russen die Bude selbst ansteckten, da sie — es waren ihrer nicht mehr als drei im Hause — sich doch auf die Dauer nicht gegen das Aufgebot der Staatsgewalt halten konnten. Das brennende Haus stürzte teilweise ein und begrub die Eingeschlossenen, die anscheinend noch im letzten Moment Selbstmord verübt hatten. Bei der Durchsichtung der Trümmer wurden Dynamitbomben, Waffen und Munition und, wie es heißt, auch Papiere, die auf eine weitverzweigte Verschwörung schließen lassen, gefunden. Aber das Ziel der Verschwörung bewahrt die Polizei als Geheimnis. Das ist der bisherige Verlauf der Dinge. Jedenfalls haben die Engländer vorläufig die Nase voll von den russischen Freiheitshelden. Diese mögen sich aber trösten: wenn in Deutschland erst einmal der Großblod herrscht, dann werden sie freundlichst eingeladen, ihr Übungsfeld zu uns zu verlegen. —k.

Parlamentarisches.

In der Reichsverfassungsordnungskommission des Reichstags ist es in der letzten Sitzung zu einer Verständigung gekommen, und zwar auf folgender Grundlage: Die in der Vorlage vorgesehenen Vertragsausführungen fallen fort; es bleibt beiden Parteien überlassen, auf dem Wege freier Vereinbarung zu einem Vertragsverhältnis zu gelangen. Kann man sich nicht einigen, so ist ein Einigungsamt anzurufen; kommt auch vor diesem eine Einigung nicht zustande, so sollen Rassen, die trotz ihrer Bereitwilligkeit, sich dem Spruch des Einigungsamts zu unterwerfen, infolge ablehnenden Verhaltens der Ärzte zu einem Vertragsabschluss nicht gelangen können, berechtigt sein, anstelle ärztlicher

Behandlung ein erhöhtes Krankengeld zu gewähren, mit dem sich der Versicherte ärztliche Behandlung und Krankenpflege selbst zu beschaffen hat.

Schule und Unterricht.

Für die Ausbildung von Turnlehrerinnen hat der Kultusminister in einem kürzlich an die Provinzial-Schulkollegien ergangenen Erlasse eine all gemein pädagogische Vorbildung gefordert. Er bestimmt, daß bei der mündlichen Prüfung der Turnlehrerinnen solche Bewerberinnen, welche eine lehr amtliche Prüfung noch nicht abgelegt haben, vom Jahre 1911 ab regelmäßig auch darauf zu prüfen sind, ob sie sich eine ausreichende Kenntnis der wichtigsten Erziehungs- und Unterrichtsgrundsätze angeeignet haben.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 4. Januar. (Bevölkerungsbewegung.) Im Jahre 1910 wurden beim hiesigen Standesamt 383 Geburten (1909: 429), 244 Sterbefälle (1909: 284), Eheschließungen 66 (1909: 52) angedeldet. Unter den Geburtsfällen befinden sich auch drei Zwillingengeburt en.

e Schönsee, 4. Januar. (Verkehrsdienst.) Vor einigen Tagen wurde ein 13jähriger Schüler, der bei einem hiesigen Bäckermeister in Pflege war, im Badraum sterbend aufgefunden. Die gerichtlich angeordnete Leichenschauung ergab, daß der Knabe durch Einatmen giftiger Gase, die einem zum Austrocknen des Badraums aufgestellten Kokssofen entströmten, gestorben ist. — Das Amtsgericht Chorn hat für unsern Ort folgende Gerichtstage für das neue Jahr festgesetzt: 10., 11., 12., 31. Januar, 1., 14., 15., 16., 28. Februar, 1., 2., 14. und 15. März, 4., 5., 6., 25. und 26. April, 9., 10., 11., 30. und 31. Mai, 1., 20., 21., 22. Juni, 4., 5., 6., 18., 19. und 20. Juli, 19., 20., 21. September, 3., 4., 5., 17., 18. Oktober, 7., 8., 9., 23., 24. November, 5., 6., 19. und 20. Dezember. — In die hiesige Gemeindeverordneten-Versammlung wurde Herr Kaufmann F. W. Garbrecht wieder und Herr Dampf mühlenbesitzer Böhle neugewählt.

e Gollub, 4. Januar. (Der Gendarmenwachtmeister Wagner) ist als Ersatz für Wachtmeister Reinhold hierher versetzt.

e Briesen, 4. Januar. (Aus Anlaß der Maul- und Klauenepidemie) ist Herr Tierarzt Martin in den hiesigen Kreis entandt, um die beamteten Tierärzte in ihren Berichtigungen zu unterstützen.

v Culm, 4. Januar. (Ein nächtlicher Einbruchsdiebstahl) wurde bei dem Amtsvorsteher B. in Ehrenthal verübt. 25 Hühner wurden ihm aus dem verschlossenen Stalle gestohlen.

Aus dem Kreise Schwef, 2. Januar. (Das Gründungshaus der bekannten Firma Toniger in Jeshowo) ist an die großpolnische Ein- und Verkaufsgesellschaft m. b. H. „Basar“ für annähernd eine Million Mark verkauft worden.

Schwef-Neuenburger Niederung, 3. Januar. (Der Dickfuß oder Trief) war als letzter Vogel bisher nur aus unserer Niederung und der Tscheler Heide bekannt. Als Brutvogel ist er in Westpreußen überhaupt nur in einzelnen Fällen beobachtet worden. Nierergutsbesitzer Kosmas auf Kosmashausen hat diesen Vogel auf seiner Feldmark wiederholt brütend angetroffen. Die eigentliche Heimat des Dickfußes sind wald- und steppenartige Gegenden in Südeuropa, Nordafrika und Westasien. Vielleicht stellen im kommenden Jahre Naturfreunde weitere Beobachtungen in unserer Heimat an.

Tuchel, 2. Januar. (Treibjagd.) Zum Konkurs Wolfgoram.) Auf der auf dem Jagdgebiete Eichholz abgehaltenen Treibjagd wurde ein 2 1/2 jähriger Eber zur Strecke gebracht, der ausgeweidet ca. 1 1/2 Zentner wog. Wie das Tier in die sonst so schwarzwidarmen Wälder

von Tuchel gekommen ist, ist rätselhaft. Wahrscheinlich hat es sich verlaufen. — In der heutigen Vorberatung der Gläubiger des in Konkurs geratenen Bauunternehmers Wolfgoram kam man zu der Überzeugung, daß im günstigsten Falle 30 Prozent der Forderungen beglichen werden können. Eine Menge von kleinen Handwerkern verliert durch den Konkurs zum Teil recht erhebliche Summen. Wolfgoram soll dadurch in Verlegenheit geraten sein, daß er die Bauten viel zu niedrig angenommen hat.

Jempelsburg, 3. Januar. (Stadtverordnetenversammlung.) Die Stadtverordnetenversammlung verhandelte über zwei Anträge, die Stadtverordnetenwahlen am 28. November v. Js. für ungültig zu erklären. Der eine Antrag richtete sich gegen die Wahlen der ersten und dritten Abteilung, der andere gegen die Wahlen der zweiten Abteilung. In den Anträgen wurde geltend gemacht, daß unzulässige Wahlbeeinflussungen vorgekommen seien. In einem Antrage waren 15 Punkte zur Begründung aufgezählt. Die Stadtverordneten wiesen die Anträge als unbegründet ab und beschloßen, die Wahlen für gültig zu erklären. — Dem Kreisarchivinspektor Dr. Steinhardt, der am 1. November v. Js. in den Ruhestand trat, ist der Charakter als Schulrat verliehen worden.

Aus dem Kreise Pr. Stargard, 2. Januar. (Parlerwahl. Ertoren.) Die kirchlichen Gemeindeorgane in Hütte haben den zweiten Geistlichen in Jastrów, Pfarrer Courad, zum Pfarrer der dortigen evangelischen Kirchengemeinde gewählt. — In dem Dorfe Schwärzin (Kreis Berent) ist der Einwohner K. auf der Straße gefunden worden. Einem Besizer aus demselben Orte, welcher von dem Rübenfelde nach Hause zurückkehrte, hat ein Rad seines Wagens, von dem er in der Dunkelheit herabstürzte, die Brust eingedrückt, so daß er als Leiche nach Hause gebracht wurde.

Danzig, 2. Januar. (Der neue Haushaltetat.) Der Magistrat hat nunmehr der Stadtverordnetenversammlung den Haushaltsplan für 1911 vorgelegt, der mit 15.600.000 Mark abschließt. Vor allem fällt die Mehrbelastung durch Inbetriebnahme des neuen städtischen Krankenhauses in die Augen, die über 2.000.000 Mark beträgt. Eine Erhöhung der Steuerlast oder Schaffung von neuen Steuern dürfte jedoch nicht nötig sein, da man mit erhöhten Einnahmen aus den Gemeindefiskalvermögen rechnen kann. Der Haushaltsplan des neuen Krankenhauses verzeichnet eine Einnahme von 630.680 Mark und eine Ausgabe von 967.220 Mk. Der Armenfonds steuert 88.150 Mark bei für die im Wege der öffentlichen Krankenpflege aufgenommenen Kranken. Die Armenverwaltung erfordert mehr 123.200 Mark. An Provinzialabgaben hat die Stadt Danzig 465.000 Mark zu zahlen.

Danzig, 3. Januar. (Der Einbrecher in der Riffe.) Den Danziger Polizeibehörden ist es gelungen, einen schweren Einbrecher dingfest zu machen, der auch in Berlin eine Reihe von Verbrechen begangen hat und seit langem fleißig verfolgt wird. Es handelt sich um den etwa 30jährigen früheren Kellner Walter Schulz, der in Verbrechertreibern kurz „Kellner Schulz“ genannt wird. Schulz verübte in Danzig eine große Zahl von schweren Einbrüchen, ohne daß es gelang, ihn festzunehmen. Gestern Nachmittag wurde er endlich auf frischer Tat abgefaßt. Er hatte sich nach Langfuhr begeben und dort die Kasse einer Drogerie geplündert. In dem Augenblick, als er mit der Beute enteilten wollte, wurde er von Hausbewohnern beobachtet, die sofort die Kriminalbeamten benachrichtigten. Es wurde das Haus umstellt, und als die Beamten erschienen, eine Durchsuchung vorgenommen. Schließlich fand man den Dieb auf dem Boden des Hauses in einer Ritze versteckt. Schulz wurde gefesselt dem Untersuchungs-

Die Frau des Konsuls.

Roman von Reinhold Drtmann.

(4. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

An der Schar der festlich gekleideten, geladenen Hochzeitsgäste im abgeschlossenen Altarraum vorüber führte der Konsul Gernsheim sein neuvermähltes Weib in die Sakristei, um dort nach altem Brauch die ersten Glückwünsche zu empfangen.

Es war selbstverständlich, daß dabei seinem Kinde vor allen anderen der Vorrang gebührte, und die neugierig durch die enge Pforte lugenden sahen mit Rührung, wie lange und innig sich unter leisem Schluchzen Eva Gernsheim und ihre ehemalige Klavierlehrerin umschlungen hielten.

„Nicht deine zweite Mutter — deine Schwester, deine liebste, deine einzige Freundin laß mich sein!“ flüsterte die junge Frau ihrer Stieftochter zu.

Eva, indem sie den fast noch kindlich zarten Arm fester um die schöne weiße Gestalt legte, gab unter Tränen lächelnd zurück: „Alles — alles, was du willst Magda! Ich habe dich ja so lieb!“

Eine mit Armarmungen, Rüschen und Händedrücken ausgefüllte Viertelstunde noch — dann durfte der Konsul endlich aufatmend sein Weib zum Wagen geleiten.

Es war sein eigenes, feuriges Gespann, das sie in raschem Gange durch die Straßen der alten Hansestadt dem am Stromufer hingelagerten vornehmen Villenviertel zuführte.

Leicht an die Schulter des Gatten gelehnt, dessen Arm sie in chevaleresker Rücksicht auf die Empfindlichkeit ihrer Brauttoilette nur lose umschlang, sah Magda mit vertrautem, nachdenklichem Blick auf die zu allerlei launenhaften Winkeln zusammengeschobenen ehr-

würdigen Giebelhäuser, die wie im Fluge an ihnen vorüberglitten.

Vielleicht dachte sie daran, in wie viele von ihnen noch vor wenigen Wochen ihr mühseliger Beruf sie geführt hatte — wie viele der ausgetretenen, knarrenden Treppen sie im Verlauf eines Tages hatte emporsteigen müssen, ehe das Wenige erworben war, dessen sie zur Fröstung eines anspruchslosen Daseins bedurfte.

Und es überkam sie noch einmal wie ungläubiges Staunen, über die Tatsache, die aus der armen Klavierlehrerin gleichsam über Nacht die reiche Frau, die Herrin eines der schönsten Häuser der Stadt und die Trägerin eines ihrer angesehensten Namen gemacht hatte.

Da fiel mitten in ihre Träumerei die tiefe Stimme des Konsuls, diese rauhe, asthmatische Stimme, die ihr im Beginn ihrer Bekanntschaft so wenig angenehm gewesen war: „Mein Herz! — Mein Kleinod! — Meine süße kleine Maus! — Sag mir's noch einmal: Hast du mich lieb?“

„Von Herzen, Rudolf!“

„Lieber als irgend einen andern Menschen auf der Welt?“

„Ja, viel lieber.“

„Manchmal, wenn ich im Spiegel meine grauen Haare sah, ist mir's gewesen, als ob ich garnicht daran glauben dürfte. Aber es ist ja nicht möglich, daß du mich täuschest, daß deine Liebe noch einem andern gehören oder vor mir einem andern gehört haben könnte. Wenn es so wäre, du hättest es mir ja sicherlich gesagt.“

„Gewiß! — Und darum sollst du auch dich und mich nicht länger mit solchen Zweifeln quälen. Ist es dir denn nicht genug, zu hören, daß ich dich sehr lieb habe, und daß ich alles aufbieten werde, dich glücklich zu machen?“

„Meine herzige kleine Frau! — Mein geliebter Schatz!“

Er machte eine Bewegung, als ob er sie

küssen wollte; aber da er an ihrer halb unwillkürlichen Gebärde sah, daß sie für ihren Schleier fürchtete, stand er lächelnd davon ab.

„Auf später also, mein Liebling! Du siehst, ich bin ein vernünftiger Liebhaber, der sich zu beherrschen weiß!“

Die Villa Antonie — sie führte ihren Namen nach der ersten Gattin des Konsuls — präsentierte sie schon äußerlich sehr stattlich, und der Garten, der sie rings umgab, nach der Flussseite hin in Terrassen abfallend, war einer der größten des durchweg von reichen Patrizierfamilien bewohnten Viertels. Ein hohes Eisengitter schloß ihn von der Straße ab, und durch das weitgeöffnete Tor dieses Gitters rollten jetzt, während die Dämmerung des milden Späthommertages hereinbrach, in rascher Folge die Equipagen mit den zum Hochzeitsmahle geladenen Gästen.

Prächtig und zugleich behaglich war die Ausstattung der in eine Flut von Licht getauchten Innenräume. Der Konsul galt nicht gerade für einen freigebigen und sicherlich am wenigsten für einen verschwenderischen Mann, soweit aber ging seine kluge kaufmännische Sparsamkeit doch nicht, daß er sich an den Seinen die Annehmlichkeit einer vornehmen Lebensführung und eines seinem Reichthum entsprechenden Heims versagt hätte. Namentlich der im unteren Stockwerk gelegene große Speisesaal mit seiner schönen Deckmalerei und den hohen Spiegeln zwischen den marmornen Wandpfeilern machte im Licht der zahlreichen, geschickt verteilten elektrischen Glühlampen einen prunkhaften Eindruck, der heute noch gesteigert wurde durch die tiefgrünen Pflanzenarrangements und der Fülle süßduftender Blumen, mit denen die lange, von Kristall- und Silbergerät fast überladene Tafel geschmückt war.

Das Hochzeitsmahl verlief ohne besondere

Lebhaftigkeit, doch immerhin so festlich und fröhlich, als es bei einer Veranstaltung innerhalb der guten Gesellschaft einer norddeutschen Hansestadt nur immer erwartet werden kann.

Nach aufgehobener Tafel verteilte sich die Gesellschaft für eine Weile in den anstoßenden Gemächern, wo der Kaffee gereicht wurde. Während dieser Zeit waren zahlreiche flinke Hände am Werke, die Tafel aus dem Speisesaal zu entfernen und ihn zum Tanze herzurichten.

Denn der Konsul wollte, daß seine Hochzeit sich in nichts von der eines jungen Mannes unterschied. Nicht einen Augenblick sollte seine jugendliche Gattin die Empfindung haben, daß ihrem Ehrentage durch die Rücksicht auf seine vierundfünfzig Jahre irgend welche Einschränkungen auferlegt seien. Bis in die Nacht hinein sollte getanzt werden, und er flüsterte ihr zu, daß es ihn glücklich machen würde, sie als die Fröhlichste unter den Fröhlichen zu sehen.

Als dann die ersten lodenden Klänge aus dem Speisesaal ertönten, ließ er sich nicht nehmen, mit seiner noch immer in ihrem märchenhaften Brautschmuck prangenden Frau die Polonaise zu eröffnen, und erst als die Reigentouren derselben in einen Rundtanz übergehen sollten, führte er Magda zu ihrem Platz zurück, weil die Gefahr, einen seiner gelegentlichen Asthmaanfalle heraufzubeschwören, vielleicht auch die Befürchtung, irgend jemand lächerlich zu erscheinen, jedes weitere Zugeständnis an die Rechte der Jugend verbot.

Auch Eva Gernsheim tanzte nicht. Von der offenen Tür eines Nebengemachs aus folgten ihre großen braunen Augen aufmerksam dem farbenprächtigen, bewegten Bilde der durchcheinenderwirbelnden Paare.

gefängnis in Danzig zugeführt. Er wird zunächst dort abgeurteilt und dann nach Berlin gebracht werden, wo er sich wegen der früheren begangenen Straftaten zu verantworten haben wird.

Zoppot, 2. Januar. (Krawall in der Silvesternacht.) In der Silvesternacht kam es auf dem Marktplatz, wie gestern kurz berichtet, zu einem großen Krawall, bei dem 10 Personen und 4 Beamte verwundet wurden. Kadaverartige Elemente aus Schmirau machten sich die Gelegenheit zu nutze, an der Polizei ihr Mütchen zu fühlen. Die Arbeiter Brüder Dorich hatten sich zu diesem Zwecke die Bärte abnehmen lassen und Matrosenuniform angelegt. Mit einigem Drängen etwa 10 Mann mit Messern und Steinen auf die Beamten ein, die sich mit blanker Klinge verteidigen mußten. Acht der Angreifer wurden verhaftet und dem Polizeigefängnis zugeführt. Auf dem Wege dorthin wurden die Beamten von einer stetig anwachsenden Menge von Rowdies mit Steinen von einem Neubau bombardiert und fortgesetzt bedrängt. Der Polizeikommissar, die beiden Wachtmeister und sechs Beamte hielten jedoch die Menge in Schach. Vier Beamte wurden durch Steinwürfe und Messerstiche verletzt. Die festgenommenen Attentäter wurden dem Gerichte zugeführt und bis auf drei in Haft behalten. Sie werden sich wegen Landfriedensbruch, tätlichen Angriffs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten haben.

Stallupönen, 3. Januar. (Zur Reichstagswahl.) Eine Vertrauensmännerversammlung des konservativen Kreisvereins Stallupönen hat am Montag nach einer Meldung der „Nid. Grenzbl.“ in Stallupönen einstimmig beschlossen, den bisherigen Abg. Herrn Reg.-Rat a. D. Kreth-Berlin auch für die nächste Reichstagswahl als ihren Kandidaten aufzustellen. Eine gleiche Erklärung liegt bereits seitens des Wahlvereins Darkehmen vor. Der Beschluß des Kreisvereins Goldap steht noch aus.

Aus Ostpreußen, 3. Januar. (Zum Domorganisten) In Königsberg ist Organist Eichenbach aus Lnd gewählt worden, ein Sohn des Geheimen Konfistorialrats und Hofpredigers Eichenbach von der Schlosskirche.

Schulich, 3. Januar. (Verhaftung.) Ein Haus mit starken Rissen. Heute wurde der seit langer Zeit städtisch verfolgte Schiffer Robert Tieg hier festgenommen und dem Amtsgericht in Bromberg zugeführt. — Das in der Bromberger Straße von Besitzer Finger-Weichselthal vor einigen Jahren erbaute Geschäftsgebäude hat in den Außenwänden infolge schlechten Untergrundes starke Risse erhalten. Das Haus wird wohl abgebrochen werden müssen.

Schneidemühl, 3. Januar. (Eine doppelte Befohlung für eine Lebensrettung) ist im Auftrage des Kaisers dem Arbeiter Gustav Brünke in Schneidemühl zuteil geworden. B. rettete vor einiger Zeit den Schüler Franz Arndt vom sicheren Tode des Ertrinkens. Der brave Lebensretter, der sich in bedrängten Verhältnissen befindet, hat, vor die Wahl gestellt, als Belohnung ein Gehaltsentgelt, eine Ordensauszeichnung wurde er sich bei nächster Gelegenheit erwerben. Das wurde dem Kaiser berichtet. Daraufhin erhielt der brave Mann statt des sonst üblichen Geldgeschenkes von 80 Mark ein solches von 100 Mark, und gleichzeitig sprach ihm der Regierungspräsident im Amtsblatt eine öffentliche Befohlung aus. Ob später noch die Rettungsmedaille verliehen wird, unterliegt zurzeit noch der Erwägung der maßgebenden Stellen.

Gnesen, 3. Januar. (Eine weibliche Leiche) wurde heute Vormittag beim hiesigen Wasserwerk aufgefunden. Sie wurde als die eines hiesigen Dienstmädchens identifiziert. Als Todesursache ist Alkoholvergiftung oder Erstickung nach reichlichem Alkoholgenuß festgestellt.

Gnesen, 3. Januar. (Wegschweifen.) Der Landwirt Molowski in Bromno-Houland hat sein Mühlengrundstück für 135 000 Mark an die polnische Bank in Gnesen verkauft.

Posen, 3. Januar. (Die endgültige Verwendung der Herrschaft Neisen.) Nachdem das Reichsgericht im Dezember in dem Rechtsstreit des preussischen Fiskus mit dem Agnaten des verstorbenen Fürsten Sulkowski über die Höhe ihrer Abfindungen das Urteil gesprochen hat, dürfte die endgültige Verwendung des früheren Familienfideikommisses für den preussischen Staat nunmehr geregelt werden.

Da erklang neben ihr eine angenehme weiche, jugendliche Männerstimme: „Es soll also wirklich bei Ihrem grauem Haar kein Bein Bewenden haben, Fräulein Eva? Sie wollen mir nicht einen einzigen Tanz gewähren?“

Der Sprechende, dem die Tochter des Hauses jetzt mit einem freundlichen Lächeln ihr Gesicht zuwandte, war ein ausnehmend hübscher Mann von vielleicht dreiundzwanzig oder vierundzwanzig Jahren. Wie der Tonfall seiner Rede den Ausländer erraten ließ, so zeigte auch der Schnitt seines Gesichts unverkennbar den angelsächsischen Typus. Sein Haar war von demselben hellen Blond wie das weiche Schnurrbartchen, das flaumig seine Oberlippe bedeckte, und dies im Verein mit der beinahe mädchenhaften Weiße seiner Haut gaben seiner Erscheinung etwas Anabenhafes, obgleich er hochgewachsen und kraftvoll gebaut war.

„Als wenn es dabei nur auf meinen guten Willen ankäme!“ erwiderte Eva mit einem kleinen Anflug von Bitterkeit in der Stimme. „Sie wissen doch, Herr Milner, daß ich meines Herzens wegen nicht tanzen darf.“

„Ach, eine einzige Ausnahme wird Ihnen gewiß nicht schaden. Wir suchen uns einen ganz langsamen Walzer aus. Bitte — bitte!“

Aber sie schüttelte mit freundlicher Bestimmtheit den Kopf. „Ich habe es Papa versprochen, und es wäre das erste mal, daß ich nicht Wort hielt. Dazu wollen Sie mich doch wohl nicht verführen?“

„Nein. Aber dann tanze ich nicht. Es macht mir kein Vergnügen, wenn es nicht mit Ihnen sein darf.“

„O, das werden Ihnen unsere jungen Damen sehr übel nehmen.“ sagte Eva mit einem schelmischen Lächeln. „Sie stehen ja in dem Rufe, ein ausgezeichnete Tänzer zu sein,

die preussische Unterrichtsverwaltung als Vertreterin des Provinzialschulkollegiums in Posen, dem die Erbschaft zugefallen ist, wird den landwirtschaftlich nutzbaren Teil des Besitzes an die Anstaltungskommission und die Wälder an die preussische Forstverwaltung veräußern. Nach Abzug der Entschädigungen für die Agnaten dürfte der Unterrichtsverwaltung ein Erlös von fast 5 Millionen Mark verbleiben. Der Anstaltungskommission wird auf diese Weise für ihre Besiedelungszwecke ein Gebiet von nahezu einer preussischen Quadratkilometer zur Verfügung gestellt. Die Herrschaft besteht aus zwei getrennten Gruppen von Gütern im Kreise Lissa und Rawitsch. Die Forstverwaltung dürfte zur Aufbarmachung des etwa 8000 Morgen großen Waldbestandes zwei Oberförstereien errichten.

Obornik, 3. Januar. (Die Eisenbahnstrecke Schneidemühl—Posen) wird sicherem Vernehmen nach in diesem, spätestens aber im nächsten Jahre in eine Vollbahn ausgebaut werden. Mit Verwirklichung dieses Projektes wird eine große bauliche Veränderung des hiesigen Bahnhofes eintreten. Der ohnehin nicht unbeträchtliche Verkehr hat durch die Neubahnstrecke Bronkow—Obornik eine weitere Belebung erfahren, sodaß namentlich die Warterräume große Unzulänglichkeit aufweisen. Das in der Schwabe befindliche Bahnhofprojekt sieht eine Erweiterung nach der Stadt zu vor. Dann soll auch eine Unterführung gebaut werden. Auf der Strecke sollen künftig auch zwei Schnellzüge verkehren.

Crone a. Br., 3. Januar. (Im Wege der Zwangsversteigerung) ging die Hoffmann'sche Molkerei in den Besitz des Kaufmanns Louis Hammerstein über.

125 jähriges Bestehen der westpreussischen Feuerzözetät in Danzig.

Durch Gesetz vom 27. Dezember 1785 wurde von Friedrich dem Großen eine allgemeine Feuerzözetät für die Provinz Westpreußen ins Leben gerufen. Die westpreussische Feuerzözetät ist die älteste größere Feuerzözetät der Provinz Westpreußen. Private Feuerzözetäten in Alt- und Gegenlichtzözetäten wurden erst 40—50 Jahre später gegründet. Bevor noch öffentliche Feuerzözetäten existierten, waren die Ortsbewohner darauf angewiesen, sich in Schadensfällen durch gegenseitige freiwillige Unterstüzungen zu helfen. Diese Unterstüzungen waren aber weder regelmäßig noch ausreichend, sie konnten keinen genügenden Ersatz für Brandschäden bilden. Die Abgebrannten waren daher mehr oder weniger auf die Mildtätigkeit der Einwohnerchaft angewiesen. Zur Inanspruchnahme dieser Mildtätigkeit erhielten sie von der Obrigkeit (vom Landrat) Brandbriefe, mit denen sie auf den Brandbettel ausgingen. Nebenher bildeten sich, damit wenigstens ein gewisser Anspruch auf gegenseitige Hilfe gesichert wurde, in einzelnen Gemeinden und Kommunen, in Gilden oder sonstigen Personvereinigungen Genossenschaften zur Gewährung von Unterstüzungen bei Feuersbrünsten, Viehsterben und dergl. Troßdem aber wurde der Brandbettel zu einer unerbittlichen Landplage, der namentlich durch Mißbrauch viel Arger und Mißbilligungen im Gefolge hatte. Auch war mangels jeglichen Rechtsanspruchs auf Brandentschädigung der Grundbesitzer nur mangelsagt ausgebildet und geschäftig. Um diesen Mißständen abzuwehren, gaben die preussischen Könige die Anregung zur Gründung öffentlicher Feuerzözetäten mit Beitrittzwang, staatlicher Verwaltung und unter Gewährung von Privilegien verschiedener Art. Schon 1701 wurde von Friedrich I. eine große preussische Feuerzözetät gegründet. Die westpreussische Feuerzözetät war infolge der politischen Verhältnisse der Provinz Westpreußen eine der letzten Feuerzözetäten, die in den einzelnen Provinzen nach Auflösung jener 1701 gegründeten allgemeinen Zözetät ins Leben gerufen wurde. Ihre Verwaltung, die „Oberdirektion“, lag seit 1885 bei der Kriegs- und Domänenkammer in Marienwerder, deren Präsidium aus der Zahl der Kammermitglieder einen Zözetätsdirektor zu bestellen hatte. Bei der Änderung der Organisation der allgemeinen Staatsverwaltung zu Anfang des 19. Jahrhunderts ging die Verwaltung der Zözetät auf die königliche Regierung in Marienwerder über. Die königliche Regierung verwaltete die Zözetätsgeschäfte unter der Abteilung „Westpreussische Feuerzözetätsdirektion“ durch ein von dem Minister hierfür bestimmtes Mitglied des Regierungskollegiums. Unmittelbar unter der Direktion fungierten die Magistrate

und ich möchte wirklich nicht schuld daran sein, daß irgend jemand um ein erhofftes Vergnügen kommt.“

„Sie machen sich also garnichts daraus, Fräulein Eva, ob ich mit anderen tanze oder nicht? — Es ist Ihnen ganz gleichgültig?“

„Als Haustochter darf ich nur ein Interesse daran haben, daß alle unsere Gäste sich unterhalten. Meine persönlichen Wünsche spielen dabei gar keine Rolle.“

Der blonde junge Mann wußte offenbar nicht recht, ob er ihren in heiterem Tone gesprochenen Worten eine ermutigende Deutung geben dürfe. Ehe er dazu kam, sich Gewißheit zu verschaffen, wurde ihre Unterhaltung durch den Hinzutritt des Konsuls unterbrochen.

„Ei, mein lieber Stuart,“ sagte er gut laut, „erfüllen Sie so Ihre Pflichten? Als Volontär im Hause Gernsheim müssen Sie heute auch einen Teil der Repräsentation auf sich nehmen. Dazu gehört vor allem, daß Sie wieder das Tanzbein schwingen. Zu den blasierten jungen Leuten, die über dergleichen Torheiten hinaus zu sein glauben, gehören Sie doch hoffentlich noch nicht?“

Das war eine Aufforderung, der wohl oder übel gehorcht werden mußte. Stuart Milner verbeugte sich mit etwas gezwungenem Lächeln und nach einem sehnsüchtigen Blick auf Eva steuerte er langsam auf eine Gruppe junger Damen an der anderen Seite des Saales zu.

Der Konsul wandte sich an seine Tochter. „Du siehst erhitzt aus, Kind. Du hast doch nicht etwa getanzt?“

Sie schüttelte den Kopf, und wieder huschte das leise, wehmütige Lächeln über ihr Gesicht. „Nein, Papa! Dazu bin ich viel zu folgsam. Auf solche Vorrechte der gebundenen Leute müssen wir beide eben verzichten. — Aber sieh nur, wie

und Gemeindefürsorge, die Domänenrentbeamten und die Landräte. Die Landräte sind nach heute als Kreisdirektoren für die Gebäudeabteilung der westpreussischen Feuerzözetät tätig. Mit dem 1. April 1884 gab die königliche Regierung die Zözetät an die Provinzialverwaltung der Provinz Westpreußen bzw. an deren Organe ab. Anstelle der königlichen Regierung in Marienwerder trat der Landesdirektor, welcher die Verwaltung nach Maßgabe der Provinzialordnung und der für die Provinzialverwaltung gültigen Verwaltungsvorschriften führte. Vom 1. April 1907 ab, mit welchem Tage auch die Mobilversicherung bei der Zözetät eingeführt wurde, gilt die vom Provinziallandtag beschlossene und ministeriell genehmigte Satzung der westpreussischen Feuerzözetät vom 23. Februar 1906. Nach den Bestimmungen dieser Satzung wird die Zözetät ebenfalls von den Organen des Provinzialverbandes nach Maßgabe der Provinzialordnung verwaltet. Die direkte Verwaltung infolgedessen nicht mehr der Landesoberhauptmann, sondern ein gemäß § 99 der Provinzialordnung aus der Zahl der dem Landesoberhauptmann zugeordneten oberen Beamten vom Provinzialauschuß bestimmter Kommissar, mit der Amtsbezeichnung „Feuerzözetätsdirektor“. Die örtliche Erledigung der Gebäudeangelegenheiten liegt nach wie vor den Landräten (Kreisdirektoren) ob, die Geschäfte der Mobilversicherung werden von besonders Beauftragten (Geschäftsführern) besorgt. Die Kassenverwaltung der Zözetät erfolgt durch die Landesoberhauptmann. Das preussische Gesetz betreffend die öffentlichen Feuerzözetäten vom 25. Juli 1910 bildet den Abschluß der Gründung und Reorganisation der öffentlichen Feuerzözetäten unserer Monarchie und legt den Feuerzözetäten den Erlaß neuer Satzungen und allgemeiner Versicherungsbedingungen auf.

Bei der westpreussischen Feuerzözetät beträgt derzeit die Gebäudeversicherungssumme bei 60 000 Versicherern zurzeit rund 800 Millionen Mark mit einem Jahresbeitrag von 1 200 000 Mark und einem Sicherheitsvermögen von 1 400 000 Mark, die vor 31/2 Jahren aufgenommene Mobilversicherung weist bei rund 10 000 Versicherern 80 Millionen Mark Versicherungssumme mit 350 000 Mark Jahresbeitrag und einem Sicherheitsvermögen von 100 000 Mark auf, außerdem garantiert für die Verbindlichkeiten der Mobilversicherung der Provinzialverband bis zur Höhe von einer Million Mark. Die Zözetät hat in den 125 Jahren ihrer Tätigkeit außerordentlich segensreich gewirkt und tausende von Provinzialbewohnern vor Not und Verarmung geschützt. Ihre Tätigkeit ist eine rein gemeinnützige, die sich insbesondere auch zur Aufgabe gemacht hat, vorzubeugen zu wirken und das Feuerbüchsen in der Provinz mit eigenen Mitteln zu fördern und zu heben. Möge der Zözetät eine weitere günstige Entwicklung zum Segen der Provinz beschieden sein.

Localnachrichten.

Thorn, 5. Januar 1911.

— (Personalien.) Der Regierungsbaumeister des Wasser- und Straßenbauamtes Behrendt in Danzig ist dem Meliorationsbauamt in Aachen überwiesen worden.

— (Titelführung.) In einem Spezialfalle sind Zweifel darüber entfallen, in welcher Form ein ausgeschiedener Beamter seinen bisherigen Titel weiterzuführen habe. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß nach dem in Preußen bestehenden Brauch Titel, die als Amtstitel im Wege der Bestallung erworben sind, nach ehrenvoller Verabschiedung mit dem Zusatz „a. D.“, und solche, die als Auszeichnungen im Wege der Patentierung verliehen worden sind, ohne diesen Zusatz geführt werden.

— (Westpreussische Landwirtschaftskammer.) Die Bestellungen auf mit Subvention anzukaufende Stufstücken und Stuten sind durch die Hand des Vorstehers des zentralen landwirtschaftlichen Vereins bis spätestens den 20. Februar 1911 an die Landwirtschaftskammer einzureichen. Diejenigen Vereine, bei welchen Bestellungen auf Subventionstufen und Stuten gemacht sind, werden ersucht, Formulare von der Kammer einzufordern, dieselben auszufüllen und mit der Unterschrift des Vereinsvorstehers zu versehen, umgehend zurückzugeben, da erst nach Eingang dieser vollständigen Formulare die Bestellung als effektiv angesehen werden kann. In dem Formular ist genau anzugeben, welchen äußersten Preis die Besteller ihrerseits anzulegen gewillt sind. Sowohl für Abzugsstücke wie für 3/4-jährige Remontestuten wird 1/2 des Ankaufspreises als Subvention gewährt, bei

himmlisch Magda tanzt! Ich habe nie etwas Schöneres gelesen.“

Des Konsuls Augen folgten der Richtung ihrer Blicke; aber es war, als ob seine Stirn sich beschaltete. Ein paar Sekunden vergingen, ehe er sagte: „Ist es übrigens deine Absicht, Magda auch weiterhin nur mit ihrem Vornamen anzureden? Sie ist doch jetzt deine Mutter.“

„Meine Mutter? — Ach nein, das Wort brächte ich nicht über die Lippen. Sie will es auch garnicht. Sie findet es viel schöner, wenn wir immer wie Schwestern oder Freundinnen miteinander verkehren.“

„Wenn Magda selbst es so wünscht, habe ich natürlich nichts dagegen. Sie soll nur nicht das Gefühl haben, daß irgend jemand in meinem Hause es an der schuldigen Ehrenbeziehung gegen sie fehlen läßt.“

Eva sagte: „Ehrenbeziehung! Wie komisch mir das vorkommt zwischen ihr und mir! Ich denke, es wird besser sein, wenn niemand von uns es an der schuldigen Liebe fehlen läßt. Und davon trage ich einen so unermesslichen Vorrat im Herzen, daß er wohl für eine viel längere Zeit ausreichen würde, als für mein bishen Leben.“

„Was für Reden das sind! Willst du, daß ich ernstlich böse werde?“ Du sollst länger leben als wir alle — hörst du? — Ich sehe auch garnicht ein, weshalb es anders sein sollte, da du doch die Jüngste unter uns bist.“ Aus seinem polternden Ton klang etwas wie geheime Herzengansgt.

Da schob Eva ihren Arm unter den seitigen. „Es war ja nur Spaß. Ich will mit Vergnügen so alt werden wie Methusalem. Aber wenn ich es dahin bringen soll, muß ich notwendig jetzt etwas frische Luft schöpfen. Es ist hier ja zum

ausgesprochenem Großgrundbesitz 1/2. Seitens der Besitzer dürfen für Abzugsstücke mindestens 250 bzw. 350 Mark, für Remontestuten 600 bzw. 800 Mark anzulegen sein. Da der Ankauf ostpreussischer Abzugsstücke nahezu unmöglich geworden ist, werden voraussichtlich nur westpreussische Stufstücken angekauft werden. Die Bedingungen, unter welchen diese Tiere vergeben werden, sind bei der Landwirtschaftskammer in Danzig erhältlich.

— (Holzverkäufe durch die Regierung.) Der Landwirtschaftsminister hat die königlichen Regierungen ermächtigt, in Zukunft freihändige Holzverkäufe ohne Einschränkung hinsichtlich der Beschaffenheit und des Wertes des Holzes zu jedem ihnen angemessen erscheinenden Preise selbstständig abzuschließen, wenn nach ihrem pflichtmäßigen Ermeßsen durch den freihändigen Verkauf der Staatsforste zweifellos höhere Einnahmen zugeführt werden als durch den Verkauf im Wege der Versteigerung. Der Minister spricht dabei die Erwartung aus, daß die Regierungen das forstwirtschaftliche Interesse in jeder Beziehung mit größter Gewissenhaftigkeit wahrnehmen werden, und daß die beteiligten Beamten es sich angelegen sein lassen werden, die Holzhandelsberichte und Preisbewegungen auf dem Holzmarkt aufmerksam zu verfolgen, um die allgemeine Marktlage wie die im Einzelfalle erfolgten Angebote zutreffend beurteilen zu können. Größere, auf mehrere Wirtschaftsjahre sich erstreckende Holzverkäufe sind nach wie vor nur ausnahmsweise abzuschließen; sofern der Wert des verkauften Holzes im ganzen den Betrag von 10 000 Mark übersteigt, behält sich der Minister die Entscheidung vor.

— (Ausdehnung des Postcheckverkehrs auf die Steuerzahlung.) Die halbamtliche „Berliner Korrespondenz“ bezeichnet es als erwünscht, daß die Stadterverwaltungen ihre Steuerzahlerstellen in den Postcheckverkehr einbeziehen, damit die Inhaber von Postcheckkonten ihre Steuern auf das Konto der Steuerzahlerstellen überweisen lassen, die übrigen Steuerzahler ihre Steuern mit Zahllate an jedem Postkassier zahlen können. Zur Erleichterung wird für die Postcheckkontoinhaber folgendes Verfahren eingeführt werden: Die Steuerzahler stellen dem Postkassier die zu den Fälligkeitsterminen die abzuschreibenden Beträge mit, das Postcheckamt belastet die Konten der einzelnen Steuerzahler, die sich vorher schriftlich damit einverstanden erklärt haben müssen, und übersendet die Felle den Teilnehmern mit dem nächsten Kontoauszuge. Die abgebuchten Beträge werden dem Konto der Steuerzahlerstellen in einer Summe gutgeschrieben.

— (Unentgeltliche Benutzung der öffentlichen Fernsprecher für Abonnenten.) Über eine weitere Neuerung in der Reichspostverwaltung weist die „Tägl. Rundschau“ zu melden. Mit der Telephonreform soll eine Einrichtung verbunden sein, alle Abonnenten sollen nämlich eine Legitimation erhalten, die sie zur unentgeltlichen Benutzung aller öffentlichen Fernsprecher innerhalb des Anschlußgebietes berechtigen wird. Es kommen für diesen Zweck allerdings nicht die hier und da aufgestellten Telephonautomaten in Frage, sondern die für den Fernverkehr vorbehaltenen Fernsprechstellen, zu denen der Schlüssel am Schalter aufbewahrt wird.

— (Keine Änderung der Freifahrtsordnung für Eisenbahnbeamte.) Die „Berl. Korr.“ schreibt: Verschiedene Zeitungen teilen mit, daß vom 1. Januar 1911 ab die grundsätzlichen Bestimmungen der Freifahrtsordnung hinsichtlich der Benutzung der einzelnen Wagenklassen durch die Eisenbahnbeamten geändert werden sollen. Diese Mitteilung trifft, wie wir von zutreffender Stelle hören, nicht zu. Derartige Änderungen stehen nicht bevor.

— (Namen in Berliner Straßen.) In der Residenzstadt Berlin finden wir eine Anzahl von Straßen, welche nach ost- und westpreussischen Städten benannt sind, so z. B. Braunsberg, Christburg, Culm, Danzig, Elbing, Glatz, Graudenz, Insterburg, Königsberg, Deutsch-Krone, Memel, Marienburg, Oliva, Pillau, Thorn und Tilsit. Nach Festlegung sind benannt die Bönens-, Courbierestraße und Courbiereplatz. Nach den bekannten Forst die Komintenerstraße.

— (Wereinigung.) Im Fürstengzimmer des Artushofes tagte gestern Abend die Haupt-

Erstien. — Komm, wir wollen ein bisschen auf der Terrasse promenieren — nur dreimal auf und nieder, nicht mehr! Ich verspreche feierlich, daß ich dich nach zehn Minuten deiner Frau Gemahlin zurückgeben werde.“

Wenn sie viel Schwereres von ihm verlangt hätte, Rudolf Gernsheim würde es seinem geliebten Töchterchen doch gewiß nicht abgeschlagen haben. Nur so lange noch mußte sie sich gedulden, bis eines der aufwartenden Mädchen auf des Konsuls Geheiß ein schützendes Tuch geholt hatte, das er selber fürsorglich um Evas Schultern legte. Dann reichte er ihr den Arm und sie traten durch das kleinere Familienzimmer auf die große Terrasse hinaus, von der einige Stufen in den Garten hinabführten.

Eva war in heiterster Laune, und sie bemühte sich mit drohlichem Eifer, ihren Kanaker, wie sie den Konsul nannte, zu unterhalten. Eben schritten sie zum zweiten male die lange Terrasse hinab, als Rudolf Gernsheim plötzlich einen ängstlichen Druck der kleinen Hand auf seinen Arm verspürte.

„Sieh, Papa, was ist dort?“ flüsterte sie. „Ein fremder Mensch ist im Garten!“

Der Konsul blickte auf. Er sah in der Tat die Gestalt eines Mannes zwischen den Büschen auftauchen und raschen Schrittes der Terrasse zuellen. Er war dem Anschein nach gut gekleidet; sein Gesicht aber ließ sich in der Dunkelheit auf solche Entfernung nicht erkennen.

Gernsheim ließ Evas Hand von seinem Arm gleiten und trat bis an die erste Stufe der Terrasse.

„Wer sind Sie?“ rief er dem Andringenden zu. „Und zu wem wünschen Sie hier?“

Ohne sich durch die barsche Anrede aufhalten zu lassen, war der andere mit zwei mächtigen Sägen oben an seiner Seite.

(Fortsetzung folgt.)

Verammlung des Vereins „Jugendklub“, die in Vertretung der ersten Vorführung, Frau Stadtrat K. K., von deren Stellvertreterin, Frau Justizrat Stein, geleitet wurde. Herr Erster Staatsanwalt Storp referierte über den ersten Punkt der Tagesordnung, die Satzungsänderungen. Die Änderungen beziehen sich auf die Umwandlung des Vereins in einen eingetragenen Verein, und wurden einstimmig angenommen. Frau Justizrat Stein erläuterte dann den Jahresbericht. Dieser ergibt die Notwendigkeit, daß der bisher in einem Lokale untergebrachte Kinderhort infolge der stetig steigenden Zahl der Kinder künftig auf zwei Lokale zu verteilen ist. Zu diesem Zwecke wurden geeignete Räume in einem Haus der Seglerstraße und der Mellenstraße gemietet. Mit dem Ergebnis des Margueritenfestes, so führte die Vorführung aus, könne der Verein sehr zufrieden sein; er habe einen Überschuß von 2500 Mark ergeben, der durch die Überweisung an den Fond zur Errichtung eines eigenen Kinderhorts dankbar für Verwendung finde. Der Blumenfest soll wiederholt werden. Zur Erbauung des Kinderhortes ist bereits ein größeres Grundstück in Aussicht genommen, das auch die Errichtung einer Gartenanlage gestattet, welche durch die Kinder bepflanzt werden soll. Die Vortragende schloß ihren Bericht mit warmen Dankesworten für die anerkannt wertvolle Opferbereitschaft der Mitglieder und Gönner. Den Kassensbericht erstattete Herr Stadtrat Raengner. Er weist eine Einnahme von 2176 Mark und eine Ausgabe von 1284 Mark auf, so daß ein Gesamtbestand von 892 Mark verbleibt. Der Etat für das neue Vereinsjahr schließt in Einnahme und Ausgabe mit 3860 Mark ab. Unter den Ausgaben sind u. a. vorgelesen für die Unterhaltung der zwei Kinderhorte 1800 Mark und für Überweisung an den Fond zur Erbauung eines eigenen Heims 2000 Mark. Die hierauf vorgenommene Vorstandswahl ergab die Wiederwahl sämtlicher Vorstandsmitglieder. Da unter Punkt 5 der Tagesordnung, Verschiedenes, Wünsche oder Anträge nicht vorgebracht wurden, schloß die Vorführung die Hauptversammlung, worauf noch eine Vorstandssitzung abgehalten wurde.

Der Verein für bildende Kunst und Kunstgewerbe hält am Freitag, abends 5 Uhr, im Fünfenzimmer des Artushofes seine Hauptversammlung ab.

(Ringkampf - Konkurrenz.) Auch der gestrige vorletzte Tag der Konkurrenz hatte ein zahlreiches Publikum angezogen. Es rangen zunächst der Italiener Paganini mit dem Westpreußen Hugo Schmidt. Schmidt brachte nach 13 Minuten durch einen Kopfschlag aus dem Stand seinen Gegner die Niederlage bei. Der „große Kampf“ zwischen Müller-Deutschland und dem Mastierten blieb, so gewaltig und angestrengt er auch geführt wurde, unentschieden. Die beiden Kämpfer werden sich heute Donnerstag, als am letzten Konkurrenztag, im Entscheidungskampf gegenübersehen. — Ganzgehalten, tosender Beifall wurde am Schluß des dritten Ganges, dem Entscheidungskampf zwischen Suppa-Böhmen und Christensen, dem Sieger Suppa zuteil. Nach einem spannenden, heißen Ringen war es ihm gelungen, seinen Gegner in einer Gelamitzel von 67 Minuten durch einen Überrollen zu besiegen. — Keine Niederlage erlitten bisher Müller (8 Siege), Suppa (6 Siege) und der Mastierte (5 Siege). Christensen hat 5 Siege und 4 Niederlagen aufzuweisen. — Reicht die Bürgersteige! Mit Eintritt des Winters seien die Hausbesitzer wieder an ihre Pflicht erinnert, die Bürgersteige, sobald es zu schneien aufgehört hat, säubern und bei eintretendem Glatteis bestreuen zu lassen.

Aus dem Landkreise Thorn, 4. Januar. (Der Riegerverein Gramsch und Umgebung) hält am Sonntag den 8. Januar, um 7 Uhr abends, im Lokale des Herrn Felske seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Aufnahme neuer angemeldeter Mitglieder, Bericht über den Stand des Vereins, Kassenrevision, Besprechung über die Reichsgeburtstafel, Vorstandswahl und Wahl von Vertretern zum Bezirkstag. Pünktliches und auch vollständiges Erscheinen der Vereinsmitglieder ist durchaus erwünscht.

Handel, Bankwesen und Industrie.

Dem Vernehmen nach wird Herr Dr. Eduard Mosler am 1. April dieses Jahres als Geschäftsinhaber in die Direktion der Disconto-Gesellschaft eintreten.

Die Moabiter Straßentrawalle vor Gericht.

Berlin, 4. Januar. Am heutigen 38. Verhandlungstage des Moabiter Krawallprozesses soll nunmehr endlich die langwierige Beweisaufnahme zuende geführt werden, und in Erwartung der Schlussakte des Krawallprozesses hatte sich nicht nur die Anklagebank und der Verteidiger wieder vollkommen gefüllt, sondern auch der Zuhörerraum wies wieder eine komplette Besetzung auf. Der Gerichtshof ließ zunächst sehr lange auf sich warten, da er noch die verschiedenen Anträge der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung auf weitere Beweiserhebungen, auf Abhaltung eines Lokaltermins in dem Geschäft des Angeklagten Gastwirts Pilz u. a. zu beraten hatte. — Erst gegen 11 Uhr erschien der Gerichtshof im Saale.

Der Vorsitz, Landgerichtsdirektor Lieber, gab zunächst bekannt, daß die Lokalbesichtigung bei Pilz abgelehnt worden sei, da der Verteidigung zugegeben werden könne, daß die in Frage kommenden Beteiligungen mit den Befundungen der Zeugen übereinstimmen. Ebenso lehnte das Gericht die Hinzuziehung eines psychiatrischen Sachverständigen zur Beobachtung des Geisteszustandes des Zeugen Bleichschmidt ab, der den Angeklagten Pilz belastet hatte. Schließlich wurde auch die Ladung der Redaktions- und Expeditionsmitglieder des „Vorwärts“ abgelehnt, die darüber vernommen werden sollten, daß im „Vorwärts“ vorher von den Krawallen nichts bekannt gewesen sei und auch während dieser keine Beziehungen zwischen der Redaktion und den Krawallmachern bestanden hätten. — Vom Polizeipräsidenten von Jagow lag ferner die Mitteilung vor, daß er nach wie vor die Genehmigung, seine Beamten über die Maßnahmen während der Krawalle zu hören, verweigere. — Rechtsanwalt Rosenfeld bemerkte hierzu, daß er dann den Antrag zu stellen habe, den Kriminalkommissar Kluth darüber zu vernehmen, bezw. die Genehmigung zur Aussage über folgenden Vorfall einzuholen: An einem der Krawalltage soll Kriminalkommissar Kluth von einem uniformierten Beamten aufgefordert worden sein, doch eine Attade auf die Menge anzuordnen, damit das Verhalten der Leute, das so „unangenehm anständig“ sei, sich ändere. — Staatsanwalt Steinbrecht erklärte hierzu, daß er selbst den

Polizeipräsidenten ersuchen werde, dem Zeugen Kluth eine Aussage hierüber zu gestatten. — Ein Kommissar Knauer weiß zu betonen, daß der Gastwirt Pilz, bei dem er wiederholt verkehrt habe, sich durchaus ruhig verhalten habe. Er habe weder seine Gäste gegen die Polizei aufgebracht, noch Rufe ausgestoßen, wenn Polizei vorbei kam. Auch will der Zeuge nicht beobachtet haben, daß Pilz einen von der Polizei eskortierten Kohlentransport der Firma Kupfer & Co. mit höhnischen Zurufen beobachtet habe. — Der Vorsitz macht den Zeugen darauf aufmerksam, daß eine ganze Anzahl Zeugen bereits das Gegenteil betundet habe, und daß er erst drei Monate nach dem Vorfall mit seiner Zeugeschaft zur Sache hervortrete. — Der Zeuge bleibt jedoch bei seinen Befundungen. — Ebenfalls zugunsten des Angeklagten Pilz sagen noch mehrere andere Zeugen aus, die Nachbarn des Angeklagten sind bezw. von einer gegenüberliegenden Bäckerei aus Pilz und sein Lokal beobachtet konnten. — Nachdem noch einige weitere Zeugen über das Verhalten des Angeklagten Weiß gehört worden waren, der bekanntlich mit einem Blumenkopf von seinem Balkon aus geworfen haben soll, wurde Kriminalkommissar Kluth vernommen, der jedoch von dem von Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld behaupteten Vorgange keine Kenntnis zu haben erklärt. Er weiß nur, daß eines Tages der Polizeileutnant Ligner sich über die Ruhe in den Straßen gewundert und etwa geäußert habe: „Na, hier ist ja nichts los!“ Diese Äußerung habe aber nicht den Sinn verfolgt, ihn zu einem Vorgehen gegen die Menge zu veranlassen. — Auf eine Frage des Rechtsanwalts Rosenfeld, ob die Äußerung von einer anderen Stelle aus nicht weit entfernt als von ihm aufgefaßt und er darüber bereits vernommen worden sei, verweigert der Zeuge die Aussage. — Auch der Polizeileutnant Ligner, der hierauf vorgezogen wird und die Angabe des Kommissars Kluth über das mit ihm geführte Gespräch bestätigt, gibt keine Antwort auf die Frage, ob er über dieses Gespräch schon vernommen worden sei. — Damit ist die Beweisaufnahme beendet, und es nimmt Erster Staatsanwalt Steinbrecht das Wort zu seinem Plädoyer. Er behandelt den allgemeinen Teil der Anklage, während Staatsanwalt Stelzner das Ergebnis der sechswöchentlichen Beweisaufnahme in bezug auf die einzelnen Angeklagten erörtern will. Einleitend weist Erster Staatsanwalt Steinbrecht die Behauptung zurück, daß niemals aufseiten der Staatsanwaltschaft die Mäßigkeit bestanden habe, die Sozialdemokratie oder die Gewerkschaften oder den „Vorwärts“ für den Moabiter Krawall verantwortlich zu machen. Weder vor noch während des Prozesses sei das zum Ausdruck gekommen. Allerdings habe die Verteidigung sich bemüht, durch Vernehmung von Mitgliedern der Parteileitung den Anschein zu erwecken, als wenn die Anklagebehörde bemüht gewesen wäre, der Sache ein politisches Mantelchen umzuhängen; und da das Gericht die dahingehenden Beweisanträge nicht ablehnen konnte, so sei natürlich jetzt der Jubel in der sozialdemokratischen Presse groß, daß die Beweisaufnahme nach dieser Richtung hin negativ ausgefallen sei. Leider sei dies sozialdemokratische Scheinmännchen einem Teile der bürgerlichen Presse nicht klar geworden, und er erkläre deshalb nochmals ausdrücklich, daß die Staatsanwaltschaft niemals die Sozialdemokratie für die Moabiter Unruhen verantwortlich gemacht noch einen Tendenzprozeß geführt habe. Wohl aber müsse daran festgehalten werden, daß die sozialdemokratische Behauptung durchaus nicht zuträfe, daß nur der Fanatismus die Unruhen verschuldet habe. Ein Bild auf die Anklagebank bezw. das Gegenteil. Auch unter den Zeugen habe man Arbeiter und ihre Frauen gesehen, deren Schuldlosigkeit nicht immer einwandfrei festgestellt sei. Das Gesamtbild zeige ferner, daß ein ungeheurer Haß gegen die Polizei in Moabit bestand, ein Haß, der nicht zum geringsten Teile auf die sozialdemokratische Verhetzung zurückzuführen sei. Dieser Haß sei sehr bald nach dem Ausbruch des Streiks bei der Firma Kupfer & Co. in die Erscheinung getreten, als es sich für die Polizei darum handelte, die Arbeitswilligen dieser Firma vor den Ausschreitungen der Streikenden und der von ihnen ausgestellten Streikposten zu schützen. Darüber herrsche wohl kein Zweifel mehr, daß von dieser Seite der erste Anstoß zu den Unruhen gegeben worden sei. Es liege fest, daß die Streikenden die Arbeitswilligen in oft brutaler Weise mißhandelt hätten, daß sie mit Revolvern ausgerüstet waren und den Kampf mit Pfisterteinen zu führen begannen. Als dann die Polizei zunächst in durchaus ruhiger und sachlicher Weise den Schutz der Arbeitswilligen organisierte, wurde sie von demselben Schicksal wie die Arbeitswilligen selbst betroffen. Der Erste Staatsanwalt erinnert daran, von welchem Hohngelächter die ausfahrenden Wagen von Kupfer & Co. durch ganz Moabit geleitet wurden, obwohl Schulleute hoch zu Kopf begleiteteten, und wie viele von Steinwürfen zerbeulte Schutzmannshelme heute den Gerichtstisch zierten. Als einen der Führer im Kampfe gegen die Polizei schildert der Erste Staatsanwalt dann den Angeklagten Pilz, in dessen Lokal offenbar eine Zentralauskunftsstelle über den Streik und die dabei Beteiligten bestanden habe. Er sei fest davon überzeugt, daß die Zeugen richtig gesehen hätten, die im Pilz'schen Lokal die Streikposten auf- und eingehend sahen, und er zweifle auch keinen Augenblick daran, daß sich die geschädigten Prügelhaken dort ereignet hätten, bei denen Arbeitswillige die Opfer waren. Es unterliege auch keinem Zweifel, daß während dieser Zeit im Pilz'schen Lokal ein führendes Mitglied des sozialdemokratischen Transportarbeiterverbandes verkehrt habe, und daß ein großer Teil der Löwischen Arbeiter zugunsten der Streikenden operiert habe, wie denn ja schließlich überhaupt die gesamte Arbeitererschaft des Moabiter Stadtteils für die Streikenden und damit gegen die Polizei Partei genommen habe. Der Staatsanwalt schildert dann eingehend die einzelnen Phasen im Moabiter Krawall und gibt zu, daß die Polizei gereizt und erbittert durch die ungeheuerliche Entstellung des wahren Sachverhalts und die immer infamer werdenden Angriffe, auch hier und da scharfer vorgegangen sei, als man dies vielleicht billigen könnte. Er unterbricht dann sein Plädoyer, das er morgen fortsetzen wird, teilt aber gleichzeitig schon mit, daß er gegen die Angeklagten Tiedemann, Mertens, Raschut, Dietwilt, Meyer, Nöhrenberg und Muslewski Gefängnisstrafen von vier Monaten bis zu einem Jahr sechs Monaten beantragen werde. — Hierauf wurden die weiteren Verhandlungen auf Donnerstag früh 9½ Uhr vertagt.

Wannigfaltiges.

(Großer Brand auf dem Flugplatz Wilhelmsruh bei Breslau.)

Am Mittwoch Nachmittag brach in einem der fünf Flugmaschinenschuppen auf dem Wilhelmsruher Fluggelände Feuer aus, das sich durch die Explosion des dort in Flaschen lagernden Benzins mit rasender Schnelligkeit verbreitete und die Schuppen sowie drei Flugmaschinen vernichtete. Da seit Sonnabend niemand die Schuppen betreten hat, liegt der dringende Verdacht der Brandstiftung vor.

(Mit Leuchtgas vergiftet) hat sich in Berlin die 45jährige Gattin des Oberlehrers Dr. v. S. aus der Kaiserallee. Dieser fand, als er nach Hause kam, seine Gattin auf dem Bette liegend bewußtlos vor. Alle Gasflöhe der Wohnung waren geöffnet. Ärztliche Wiederbelebungsversuche hatten zwar Erfolg, doch verstarb die Lebensmüde bald nach ihrer Einlieferung ins Schöneberger Krankenhaus. Das Motiv zu der unseligen Tat ist in Dunkel gehüllt.

(Todessturz eines Berliner Bobbleighfahrers in St. Moritz.) Bei der dieser Tage verunglückten Bobbleighfahrt in St. Moritz-Dorf erlitt der bei der Schokoladenfirma Sarotti tätige Ingenieur Hoffmann aus Berlin, ein Bruder des Direktors Mag Hoffmann bei derselben Firma, einen doppelten Schädelbruch, der den baldigen Tod herbeiführte. Die Mitfahrer, zwei Schwestern und ein Schwager H., kamen mit leichteren Verletzungen davon.

(Großfeuer in Hamburg.) Ein gewaltiges Schadenfeuer entstand am Sonnabend Abend in den Lagerhäusern in der Spaldingstraße 62-68. Das aus bisher noch nicht ermittelter Ursache entstandene Feuer verbreitete sich mit großer Schnelligkeit und vernichtete die Häuser vollkommen. Die Feuerwehr gab aus 35 Rohren Wasser. Der Schaden ist sehr bedeutend.

(Unterschlagungen bei einer Sparkasse.) Der Vorsitz der Geschäftlicher Spar- und Leihkasse Schweigmann ist verhaftet worden, weil er 120 000 Mark aus der Kasse unterschlagen hat. Um die Unterschlagungen auszuführen, hatte Schweigmann zahlreiche Wechsel- und Urkundenfälschungen begangen. In der Hauptsache werden kleine Leute von den Unterschlagungen betroffen.

Königlich ungarische steuerfreie 4% Staats-Renten-Anleihe von Jahre 1910 im Nominalbetrage von 250 000 000 Kronen.

Aufgrund des veröffentlichten Prospektes ist die königlich ungarische steuerfreie 4% Staats-Renten-Anleihe vom Jahre 1910 zum Handel an der Berliner Börse zugelassen worden, und wird im Teilbetrage von 170 000 000 Mark D. R. W. zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Die Zeichnung findet statt am

Mittwoch den 11. Januar d. Js.

ausser in Ungarn, Oesterreich, der Schweiz, Belgien und Holland in Deutschland:	bei der Direktion der Disconto-Gesellschaft,
in Berlin:	dem Bankhause S. Bleichröder, Mendelssohn & Sohn, der Bank für Handel und Industrie,
in Frankfurt a. M.:	Direktion der Disconto-Gesellschaft, Filiale der Bank für Handel und Industrie,
in Köln:	dem Bankhause Sal. Oppenheim jr. & Co.,
in Hamburg:	der Norddeutschen Bank in Hamburg, dem Bankhause L. Behrens & Söhne, M. M. Warburg & Co.,
in Leipzig:	der Allgemeinen deutschen Creditanstalt und bei deren Abteilung Becker & Co.,
in Breslau:	Bank für Handel und Industrie, Filiale Leipzig, dem Bankhause E. Heilmann, G. v. Pachtal's Enkel,
in München:	Eichhorn & Co., der Bank für Handel und Industrie, Filiale München, Bayerischen Hypotheken- u. Wechsel-Bank, Bayerischen Vereinsbank, Bankhause Merck, Fluck & Co.

während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden unter folgenden Bedingungen:

- Die Subskription erfolgt aufgrund des zu dem Prospekte gehörigen Anmeldeformulars. Einer jeden Anmeldestelle ist die Befugnis vorbehalten, die Subskription auch schon vor Ablauf jenes Termins zu schliessen und nach ihrem Ermessen die Höhe des Betrages jeder einzelnen Zuteilung zu bestimmen.
- Der Subskriptionspreis ist auf 91,75 Proz. vom Nennbetrage der Mark zuzüglich der Stückzinsen zu 4 Prozent vom 1. September 1910 bis zum Tage der Abnahme festgesetzt. Die Hälfte des Stempels der Zuteilungs-Schlussnote hat der Zeichner zu tragen.
- Bei der Subskription muss eine Sicherheit von 5 Proz. des Nennbetrages hinterlegt werden. Diese ist entweder in bar oder in solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Effekten zu hinterlegen, welche die betreffende Subskriptionsstelle als zulässig erachten wird.
- Die Zuteilung wird sobald wie möglich nach Schluss der Subskription erfolgen. Im Falle die Zuteilung weniger als die Anmeldung beträgt, wird die überschüssende Sicherheit unverzüglich zurückgegeben.
- Die Abnahme der zugewiesenen, mit Coupons über die Zinsen vom 1. September 1910 ab versehenen Obligationen kann vom 26. Januar d. Js. ab, muss jedoch bis zum 10. März d. Js. einschliesslich gegen Zahlung des Preises (2) bei derjenigen Stelle geschehen, bei der die Zeichnung erfolgt ist. Nach Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit auf den zugewiesenen Betrag verrechnet, bezw. zurückgegeben. Anmeldungen auf bestimmte Abschnitte der 4 Proz. Schuldverschreibungen können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Ermessen der Subskriptionsstelle mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Anmeldeformulars können von allen vorgenannten Subskriptionsstellen kostenfrei bezogen werden.

Berlin, im Januar 1911.
Direktion der Disconto-Gesellschaft. S. Bleichröder.
Mendelssohn & Co. Bank für Handel und Industrie.

4- und 5 zimmerige Wohnungen
mit reichlichem Zubehör, euentl Pferde- stall und Wagenremise per sofort zu vermieten.
Erich Jerusalem, Brombergstraße 4.
2 frdl. Vorder-Zimmer nebst Burschengebäude, möbl. auch unmöbl., per bald oder später zu vermieten.
Otto Friedrich, Neußtadt, Ecke Gerechtigkeitstraße.
Zu erfragen 1 Treppe, Unte.

Verabr. 13:
Caden
mit angrenz. Wohnung, auch als Werkst. geeignet, sofort oder später zu verm.
A. E. Pohl, Baderstr. 28.
Barterwohnung nebst Veranda, 4 Zim. u. reichl. Zubeh. u. sof. od. 1. 4. zu verm. Thon-Mozer, Rayoustr. 12.
Keller
zum Geschäft, Wohnung oder Werkst. billig zu vermieten. Näheres Brückenstraße 16, 1 Tr.

(Das kleinste Dorf in Deutsch-land) ist trotz einer Bevölkerungszunahme von rund hundert Prozent seit der letzten Volkszählung Dürerbach im Odenwald. Bei der vorletzten Volkszählung hatte es zwei, bei der letzten vier Einwohner aufzuweisen. (Schwerer Kodelunfall.) In der Nähe von Marburg sind zwei Studenten durch Umkippen eines Rodelschlittens verunglückt. Sie erlitten Beinbrüche und schwere Kopf- und innere Verletzungen.

(Zu schweren Erzessen) kam es, wie die „Münch. Ztg.“ meldet, in der Sit- tefesternacht in Hausham in einer Gruben- schänke aus Anlaß einer Christbaumfeier des katholischen Arbeitervereins. Zu der Christ- baumfeier drängten sich auch nicht zum Verein gehörige Burschen, eröffneten, als sie hinaus- geworfen waren, ein Bombardement auf die Schänke und schossen mit Revolvern. Sämt- liche Fenster der Schänke wurden zertrümmert. Ein Steiger erhielt zwei Schüsse. Es wurden 26 Verhaftungen vorgenommen.

(Ein Naturschutzpark im Bay- rischen Wald.) Nachdem in den Alpen bei Salzburg ein 14 Hektar großer Hochge- birgspark und ein Flachlandpark in der Lüne- burger Heide 56 Quadratkilometer im Wilseder Berg und in dem daran anschließenden malerischen Totengrund gewonnen sind, soll nunmehr der Mittelgebirgspark am Falken- stein bei Zwiesel im Bayrischen Wald ange- legt werden.

(Ein gefährlicher Studenten- ulk.) Das Schöffengericht in München setzte im Berufungsverfahren einen auf eine Woche Haft lautenden Strafbefehl gegen den cand. Ing. Bodemann aus Westfalen auf 80 Mark Geldstrafe herab. Bodemann hatte nach einer Kneipfahrt mit noch zwei Kommilitonen die Lokomotive eines Vorort- zuges bestiegen und auf der Maschine während der Fahrt allerlei Unjug verübt. In dem Urteil wurde das Benehmen des Angeklagten als eines gebildeten Menschen unwürdig erklärt.

(Die Cholera auf Madeira) nimmt weiter ab, auch wird der Widerstand der Bevölkerung gegen die Maßregeln der Regierung immer geringer. — In Salo- niki ist die Cholera erloschen. Dagegen nimmt sie in Monastir zu.

Gerberstr. 25, 1 Tr.,
1 Wohnung, 5 Zimmer, Küche, Bade- stube, Trockenboden und Nebenräume per 1. April 1911 zu vermieten. Näheres zu erfragen bei
Georg Dietrich,
Alexander Bittwoger Nachf.,
Elisabethstraße 7.
Balkonwohnung,
2 Zimmer und Zubehör vom 1. 4. 11 zu vermieten
Zust. 30.
Piano,
gebraucht, sofort zu verkaufen.
F. A. Goram, Culmerstr. 18, 1

Voranzeige!

Unser diesjähriger

grosser Inventur-Ausverkauf

beginnt am

Montag den 9. Januar d. Js.

Lesen Sie bitte mit Aufmerksamkeit unsere am Sonntag erscheinende Annonce.

J. Ressel & Co., Inh.: S. Leja, Thorn.

Forstverwaltung Sängerau
St. Thorn, Eisenbahnstation Hoffmih.

Auf nachstehende aufgearbeitete Kiefernlanghölzer werden geschlossene, mit der Aufschrift „Holzverkauf“ versehene schriftliche Angebote bis Montag den 16. Januar 1911 hier entgegengenommen und am Dienstag den 17. Januar 1911, vormittags 11 Uhr, hier im Geschäftszimmer geöffnet werden.

1. 11 Rundstämme mit 22,34 fm,
 2. 118 Rundstämme (Schwammholz) 137,93 fm,
 3. ca. 12 Rundstämme Totaltrieb ca. 150 fm.
- Das Holz kann im Walde vom Förster jederzeit vorgezeigt werden.
Die Gebote sind für jedes Los in Mk. und Pf. pro fm getrennt abzugeben.
Sängerau den 2. Januar 1911.

Ich habe den

Klavier-Unterricht

wieder aufgenommen.
(Meth. Prof. Klindworth-Scharwenka.)
Betty Kauffmann,
konservatorisch gebildete Musiklehrerin,
Schillerstraße 7, 2.

Empfehle mich zu Anfertigung von eleganten Gesellschaftskleidern von 15 Mk. an, Strassenkleidern von 7 Mk. an, Kinderkleidern von 2 Mk. an, Blusen von 2 Mk. an, Maskenkolonnen v. 6 Mk. an, Theatergarderoben von 15 Mk. an. Für taubstummensich wird garantiert.
Frau W. Otto, Modistin, Basenstr. 13, v.

Empfehle mich zu Anfertigung von eleganten Gesellschaftskleidern von 15 Mk. an, Strassenkleidern von 7 Mk. an, Kinderkleidern von 2 Mk. an, Blusen von 2 Mk. an, Maskenkolonnen v. 6 Mk. an, Theatergarderoben von 15 Mk. an. Für taubstummensich wird garantiert.
Frau W. Otto, Modistin, Basenstr. 13, v.

Modelschlitten
aus Eschen und Buchenholz in grösster Auswahl.
Oskar Klammer,
Brombergerstr. 84.

Elegante sowie einfache **Damen- und Kinderkleider**
werden zu soliden Preisen angefertigt bei
M. Jabs, Modistin,
Culmerstraße 26.

Pferdebesitzer!
Vorsicht!
beim Kauf von H-Stollen.
Nur Marke  ist
bietet unbedingt Garantie dafür,
dass Sie die altbewährten
Original-H-Stollen
aus der Fabrik
Leonhardt & Co. erhalten.
Weisen Sie H-Stollen ohne
obige Schutzmarke zurück.

Einer sagt es dem andern, das man
in der vor einigen Monaten gegründeten
Feinbelohnanstalt
Laden Breitestr. 43, am sorgfältigsten,
billigsten und promptesten bedient wird.
Musterarbeiten, auch in eleganter Maß-
arbeit, stets zur Verfügung.
Den geehrten Damen von Thorn und
Vorstädten empfehle ich zum täglichen
Friseur außer dem Hause.
Fräulein A. Troyke,
Möcher, Wiesenstr. 3 a.
Bestellung erbitte per Postkarte.
Offizieller feinsten vollkosten

Limburger Käse,
1/2 Pfund-Stücke. Probierprobe per Nach-
nahme.
Wolkerei Gipsenwerder,
bei Gärdenberg Wpr.

Gaskocher
u. eleg. Gasampel
zu verk. Zu erst.
in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges Mädchen findet Pension
v. 15. über 1. Strobandsstraße 11, 4.

Gebrüder Tews, Möbelfabrik,

Brückenstr. 30/32. THORN. Fernsprecher 349,

Stets grosses Lager fertiger Wohnungs-Einrichtungen
in allen Holz- und Stilarten.

Anfertigung
nach besonderen Angaben.



Anfertigung
von Laden- u. Kontoreinrichtungen.

Grosses Lager von Teppichen - Gardinen - Decken

Prima Gaskocher

(ausgebelt) zum Preise von 1 Mark pro Zentner ab Fabrikhof für Zentralheizungen und industrielle Feuerungen, sowie gebrochenen Kots für Zimmeröfen und Küchenherde empfiehlt

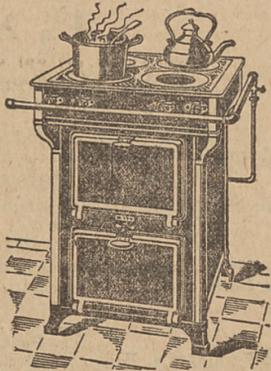
Gaswerk Thorn.

Bekanntmachung.

Außer Gaskocher geben wir auch

Gaskocher mit Sparbrennern

mietweise ab.
Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle Copernikusstraße Nr. 45 zu erfahren.



Gaswerke Thorn.

Breslau III, Freiburgerstrasse 42.

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegründet 1903, staatlich konzessioniert für die

Einjährig-Freiwillig-, Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höheren Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat** mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten. Viele vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. Halbjährliche Gymnasial- und Realgymnasial- bzw. Oberrealschulkurse von Quarta bis Oberprima. 1910 bestanden, meist mit grosser Zeitersparnis.

91 Prüflinge, nämlich 14 Abiturienten,
3 nach O I, 17 nach U I, 5 Externen die Schlussprüfung einer Realschule bzw. eines Progymnasiums, 11 nach O II, 13 nach U II, 9 nach O III, 2 nach U III, 1 nach IV und 11 Einjährige.

Fortan besondere **Damenkurse** zur Vorbereitung für die **Primaner- u. Abiturienten-Prüfung.**

Prospekt.

Theater-

stücke, Reden, Prologe, Vorträge mit und ohne Gesang für Krieger-, Turn-, Feuerwehr-, Radfahrer-, Gesang- und Vergnügungsvereine.

G. O. Uhse, Berlin O. 27, Grüner Weg 95.
Auswahlsendungen. Verzeichnisse umsonst und frei.



Schmiedeeiserne ausgemauerte.

Spar-Kochherde,

fix und fertig zum Gebrauch
offerieren in jeder Grösse und Ausführung

Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung, Altstadt. Markt 21.

Königl. preuss. Klassenlotterie.

Zu der am 13. und 14. Januar stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 224. Lotterie sind

1 | 1/2 | 1/4 | 1/8 Lose
à 40, 20, 10, 5 Mk.

zu haben.

Dombrowski, Königl. preuss. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.



MESSMER'S
AUSGEWÄHLTE FEINE
THEE-
SORTEN

100g Pakete 055 Mk - 140 Mk
J. G. Adolph, Fernsprecher 50.



Wegen Geschäftsverlegung
großer
Räumungs-Ausverkauf
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Spezialbelichtungs-Geschäft **Ph. Freundlich,**
Neustädt. Markt 11.

MIGNON-KAKAO SCHOKOLADE

p. Pfund 180, 180, 200 u. 240 Pfg.
Alleinige Fabrikanten:

David Söhne A.-G. Halle a.S.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
Anerkannt vorzügliche Qualitäten

Wohnungsangebote

M. 3. sogl. bill. z. um. Markt 9. 3. Gut möbl. Zimm. mit od. ohne Penf. v. sofort zu vermieten. Windstr. 5 II. r. Gut möbl. Zimmer evtl. m. Pension zu verm. Gerstenstr. 9 a. 1. Möbl. Zimmer billig zu vermieten Mellentstraße 117, 2 Tr., r.

Herrschaftl. Wohnung,
Sjunalstraße 23, 2. 8 Zimmer, Diele, Küche, Speisekammer, Mädchenstube, Bad, 2 große Balkons, 1 Wirtschaftsbalkon und Zubehör, mit Warmwasserheizung in den Hauptwohnräumen, verlegungs- halber zu vermieten. Auf Wunsch mit Pferdehals. Näheres
Hotel Thorer Hof.

Laden, auch Wohnungen, z. verm. Marienstr. 7, 1.

Wohnung,
4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, vom 1. 4. 1911 ab zu vermieten. Zu erst. bei **Bettinger, Möbelgeschäft,** Strobandsstraße 7.

Wohn. v. 4 und 6 gr. Zimmern, evtl. mit Pferdehals oder Burschenstube, von sofort oder später sehr billig zu vermieten. Fischerstr. 45, Ecke verl. Parkstr. Näheres dal., part.

Ein leeres Zimmer, sep. Eingang, zu vermieten Mellentstr. 85, Gehrz.

Wohnung, 3 u. 2 Zimmer, zu vermieten. Zu erfragen Reichenstraße 16, 1.

Wer erteilt junger Lehrerin guten Unterricht in Mathematik? Angebote mit Preis unter Z. 10 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Staubmehl

hat billig abzugeben
Thorner Brotsfabrik,
Karl Strube.

Zu verkaufen

Abfahrterfel
neben zum Verkauf bei **Gabert,** Badjan bei Thorn.

Frische Wazzen

sind zu haben. **Imber, Schillerstr. 12, pt.**

Günstige Gelegenheit
für Händler. Beabsichtige in jeder Woche 1 Wagon für 1000 Heringe, Matlinge und Spritten kommen zu lassen, die zum billigsten Preise abgeben, da Frachtersparnis. Meldungen unter E. 7 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gehpelz für schlanke Figur billig zu verkaufen. **Chem. Waianstalt, Gerberstr. 13.**

Gut möbl. Balkonzimmer und Kabinett, event. auch einzeln, zu vermieten **Bankstr. 6, 3.**

Möbl. Z. mit Penf. z. v. Cul verstr. 1, 1. Die jetzt vollständig renovierten **Geschäftslocalitäten**

in unserem Hause, Laden, Kontor, Wohnräume und große Kellereien, in dem die Hagerbräu-Alt-Ges. Culm 5 Jahre eine Bierniederlage betrieben, sind von sofort oder später, die Kellereien auch geteilt, günstig zu vermieten. Die Localitäten eignen sich zu jedem Geschäft.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinenstraße 4.

Copernikusstr. 22:
3. Etage, besteh. aus 5 Zimmern, Balkon u. allem Zubehör, ist vom 1. April 1911 zu vermieten.

N. Zielke.
Moderne Balkonwohnung,
5 Zimmer m. allem Zubeh., im 2. St. Culmstr. 5 zu vermieten.

Wohnung,
1. Etage, 4 Zimmer, Gasheizung, sämtl. Zubehör, zu verm. **Strobandsstraße 16.**

Wohnungen.
Cuchmacherstr. 7, 1. Etage:
4 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, **Erdgeschoss:**
3 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, vom 1. 4. 11 zu vermieten.

Eine Zweizimmerwohnung mit Zubehör von sofort oder 1. 4. 11 zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstraße 59.

1 Wohnung

von 5 Zimmern, Entree, Mädchenkammer, Küche u. Zubehör v. 1. 4. zu vermieten.
A. Burdecki, Copernikusstr. 21.

Freundliche Wohnung,
4 Zimmer, Küche, Zubehör, Badstr. 20, 2. Etage, per 1. 4. 1911 zu vermieten. **S. Wiener.**

Mehrere möbl. Zimmer (mit auch zu vermieten **Brückenstr. 13, 3.**

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die Verbrecher Schlacht in London.

Aber den Kampf in der Sydneystraße im Stadtviertel Mile End wird noch folgende zusammenhängende Darstellung gegeben: Die Polizei suchte sich Dienstag Nacht in einem Hause der Sydneystraße zwei gefährlicher Anarchisten zu bemächtigen, die unter dem Namen Fritz und Peter der Maler bekannt waren und als Rädelshörer bei dem in Houndsditch auf die Polizei verübten Revolveranschlag angesehen werden. Bei dem ersten Versuch, frühmorgens in die Wohnung der Anarchisten einzudringen, wurde einer der Schutzleute durch einen Revolvererschuss schwer verletzt. Darauf änderte die Polizei ihre Taktik, indem sie alle Zugänge zum Hause und zur Straße durch ein starkes Aufgebot besetzte. Die eingeschlossenen Anarchisten unterhielten nunmehr ein ständiges Revolverfeuer auf die Beamten. Schließlich wurde Militär angefordert, das mit einem Maschinengewehr anrückte und das Haus regelrecht beschoss. In den benachbarten Straßen sammelte sich eine ungeheure Menge Neugieriger an, die jedoch durch eine starke Polizeimannschaft vom Schauplatz des Kampfes selbst ferngehalten wurde. Das Haus geriet später in Brand; vielleicht hatten es die eingeschlossenen selber angezündet. Es stürzte ein und begrub die eingeschlossenen unter seinen Trümmern. Zwei Leichen wurden auf der Brandstätte aufgefunden, die so verunstaltet waren, daß es schwer ist, ihre Persönlichkeit festzustellen. Die Polizei zweifelt nicht daran, daß die eine der gesuchten „Fritz“ ist; ob die andere „Peter“ ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Bald nach dem Aufsuchen der Leichen fiel die Decke ein, wobei vier Feuerwehrleute schwer verletzt wurden. Unter den Verwundeten befinden sich auch drei Zuschauer. — In der Sydneystraße herrscht, wie vom Mittwoch aus London gemeldet wird, wieder Ruhe; aber die Absperrung durch die Polizeimannschaften ist bisher nicht aufgehoben worden. Nur die Bewohner der Sydneystraße dürfen passieren. Eine Menge Neugieriger drängt sich in den Nachbarstraßen. Das Befinden der verletzten Feuerwehrleute und Polizeibeamten bessert sich in zufriedenstellender Weise. Die beiden Leichen, deren Köpfe vom Rumpfe getrennt sind, bleiben im Leichenhause bis zur gefälligen Totenschau. Es heißt, daß noch Überreste einer dritten Leiche, deren Erkennung fast unmöglich erscheint, in den Trümmern gefunden worden seien.

Das Geheimnis der Londoner Anarchistenburg.

Trotz der Verwüstung, die das Feuer der Polizei in der „Anarchistenfestung“ in der Sydneystraße 100 angerichtet hat, soll die Polizei wichtige Entdeckungen in dem Hause gemacht haben. Es wurden nicht nur eine große Anzahl von fertigen Bomben vorgefunden, sondern auch Papiere und andere Beweise, die auf eine weitverbreitete Verschwörung schließen lassen, über deren Zweck die Polizei jedoch strengstes Geheimnis bewahrt. Niemand war mehr überrascht, als der Eigentümer des Hauses, als er erfuhr, wen er beherbergte. Er hatte das oberste Stockwerk vor 18 Monaten an eine russische Frau von etwa 30 Jahren vermietet, die sich von allen anderen Mietern absonderte. Niemand wußte, wer sie war. „Sie war eine große, schlankte Person,“ lautete des Hausbesitzers Beschreibung. „Sie trug eine Brille und las fortgesetzt Bücher. Ihre Miete bezahlte sie mit großer Pünktlichkeit. Als ich Dienstag Morgen um 3 Uhr von einem Detektiv geweckt wurde, glaubte ich, es sei der Milchmann, und rief ihm zu, er solle das gewöhnliche Quantum bringen. Aber der Mann zog einen Revolver und gebot mir Schweigen. „Holen Sie die Kuffin aus dem obersten Stockwerk herab!“ befahl er mir. „Nicht, wenn Sie mir tausend Pfund geben!“ erwiderte ich, als mir der Detektiv mitgeteilt habe, wen sie bei der Kuffin vermuteten. Meine Frau erob sich jedoch, hinaufzugehen. Sie erzählte der Kuffin, ich sei plötzlich krank geworden, und bat sie um ihre Hilfe. Als die Kuffin im untersten Stock ankam, nahm sie der Detektiv in Haft; dann zwang er uns alle, das Haus zu verlassen. Ich hatte keine Ahnung davon, daß die Mörder von Houndsditch in meinem Hause verborgen waren, und weiß nicht, wie die Polizei das erfahren hat.“ — Wie die Polizei das erfahren hat, erzählt der „Daily Telegraph“: Die Kuffin hatte eine englische Freundin, die in Beziehungen zu „Fritz“ trat. Als dieser dann in das Haus in Houndsditch zog, von dem aus der Einbruch in Harris' Juweladen vorbereitet wurde, glaubte sie, „Fritz“ verloren zu haben, und ihre Gefühle für ihn schlugen plötzlich um. Nach dem Mord des Verbrechens von Houndsditch sah die Engländerin Fritz eines Tages auf der Straße und folgte ihm unbemerkt bis nach der Wohnung ihrer russischen Freundin. Sie machte dann der Polizei Mitteilung, daß sich ihr ehemaliger Geliebter, in dem sie den vielgeschätzten „Fritz“ vermutete, in Nr. 100 Sydneystraße aufhalte. Seit Montag hat die Polizei das Haus bewacht. Das Gerücht, daß der Minister des Innern Churchill befohlen habe, die „Festung“ in Brand zu stecken, wird Mittwoch Morgen offiziell dementiert. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben die Verbrecher das Feuer angelegt, als sie sahen, daß ein Entkommen unmöglich war, um die oben erwähnten Beweise für ihre Verschwörung zu verwischen. — Mit Recht wird die Frage aufgeworfen, ob es nicht besser gewesen wäre, statt der Anzahl von Polizisten, der Garben und der Artillerie von allem Anfang an die Feuerwehre aufzubieten. Ein kalter Wasserstrahl durch jedes Fenster hätte den Verbrechern das Feuer unmöglich gemacht, und es wäre vielleicht gelungen, sie zu überrumpeln und lebendig gefangen zu nehmen. Auch würden jedenfalls viel mehr Beweise für die angebliche Verschwörung erhalten geblieben sein.

Einem näheren Bericht des „Berl. Lokalan.“ entnehmen wir noch folgendes: London hat sich von seinem Schreck über das außerordentliche Schauspiel in der Sydneystraße noch nicht erholt. In der Geschichte der englischen Metropole findet sich kein ähnliches Beispiel. Das Vorgehen der Polizei war außergewöhnlich, und die Verteilung des Hauses Nr. 100 in der Sydneystraße durch zwei Verbrecher

gegen tausend Polizisten, eine Abteilung schottischer Garben und eine halbe Batterie war etwas Unerhörtes. Morgens um 8 Uhr weckte die Polizei die Bewohner der Nr. 100 mit Ausnahme der beiden gesuchten Verbrecher: „Wenn euch euer Leben lieb ist, so verlaßt sofort das Haus!“ Dann, bei Tagesanbruch, erfolgt der Einfall der Polizei in die Wohnung der Verbrecher, der aber von diesen mit dem Revolver abgeblasen wird. Jetzt beginnt die Belagerung. Die Polizei, anfangs 200 Mann, wird nach und nach auf 1000 verstärkt und umzingelt das ganze Straßengebiet, sodaß es den Verbrechern unmöglich wird, zu entkommen. Die schottischen Garben marschieren auf und verteilen sich in Nachbarhäuser und auf den Hof der Nr. 100 gegenüberliegenden Brauerei, wo sie von gedeckten Stellungen aus die Festung der Verbrecher unter andauerndem Feuer nehmen. Schuß auf Schuß wird aus den Fenstern des oberen Stockwerks der „Festung“ erwidert, von wo aus die Verteidiger eine die ganze Nachbarstraße beherrschende Aussicht haben. Die Verbrecher entleeren jedesmal das ganze Magazin ihrer Browningpistolen auf die Soldaten, Polizisten und die sich hinter den letzteren ansammelnden Volksmassen, die bald nach Jehntausenden zählen. Dann und wann trifft ein Schuß. Im ganzen sind während der sechsstündigen Belagerung elf Mann von den Kugeln der Anarchisten verwundet worden. Das Feuer der Polizei und Soldaten löst die Verbrecher wenig zu kümmern, obwohl ganze Salven gegen das Fenster im oberen Stockwerk abgegeben wurden. Jetzt fallen Schüsse aus anderen Fenstern des Hauses Nr. 100. Das Publikum bildet sich ein, das Haus müsse voll von Anarchisten sein; aber die Polizei weiß wohl, daß sie es nur mit zwei Desperados zu tun hat. Doch sie kann ihnen nicht bestimmen, ohne Menschenleben zu riskieren. Gegen 12 Uhr raffen zwei Feldgeschütze und ein Maschinengewehr heran, um sich an der Belagerung zu beteiligen. Aber es ist schwer, sie in eine geschützte Stellung zu bringen, und der Minister des Innern, der, wie berichtet, selbst auf dem Schauplatz erschienen ist, will kein Menschenleben riskieren. So bleibt die Artillerie tatenlos in einer Seitenstraße stehen, und der Belagerungskampf mitten im Herzen des „dunkelsten“ London geht weiter. Bald erscheint im Fenster des ersten, bald des dritten oder zweiten Stockwerks der „Festung“ eine Hand, die in rascher Folge eine Anzahl Schüsse auf die Belagerer feuert. Gegen 1 Uhr sieht man Rauch aus den längst zertrümmerten Fensterläden herausdringen. Ein mächtiges Aufatmen geht durch die Reihen der Tausende von Zuschauern. Wenn es der Macht des Gefeges nicht gelungen ist, die schwächeren Verbrecher zu überwältigen, dem Elemente werden sie nicht widerstehen können. Schon schließt die helle Flamme durch die Rauchwolken. Dampfströme raffen heran. Bald warten ihrer ein Duzend in der benachbarten Straße auf das Zeichen zum Beginn ihres Lebenswertes. Aber der Minister des Innern will auch nicht das Leben eines Feuerwehrmannes riskieren. Er läßt sie in den Seitenstraßen warten. Schuß auf Schuß tracht aus den Fenstern des brennenden Hauses. Selbst den Flammen trogen die verwegenen Verbrecher. Da führt die Decke des obersten Stockwerks ein. Aber noch hat sich der Staub nicht verzogen, da wird wieder ein Arm in dem Rauchschleier im Fenster sichtbar, und sieben Schüsse schallen durch das Brüllen der Flammen. Es ist 1 Uhr 40 Min. Ein Teil der Decke des zweiten Stockwerks ist schon eingestürzt. Aus dem Innern des Hauses ertönt noch zweimal dicht hintereinander der Knall der Browningpistole, aber gedämpft. Die Schüsse waren offenbar nicht gegen die Belagerer abgegeben worden. Es waren die letzten. Noch eine Viertelstunde wartete der Minister des Innern, und als die Anarchisten kein Lebenszeichen mehr von sich gaben, befahl er, mit dem Wäpwerk zu beginnen. Das war eine Kleinigkeit. Wenige Minuten später drang die Polizei in die Ruinen der Festung ein. In einem hinteren Zimmer des untersten Stockwerks fand man die von Flammen arg verformten Leichen der Verbrecher. Obwohl ihre Glieder zumteil verbrannt waren, ließ der Befund doch mit ziemlicher Sicherheit darauf schließen, wie sie geendet hatten. Einer der beiden Verbrecher, der später als der oft genannte „Fritz“ identifiziert wurde, hatte eine schwere Wunde in der Brust, die offenbar von einem Gewehr der schottischen Garben herrührte. Außerdem hatten beide Verbrecher Wunden im Kopfe, die mit Bestimmtheit durch ihre Browningpistolen verursacht worden waren. Die Polizei nimmt deshalb an, daß „Fritz“, nachdem er verwundet worden, von seinem Kameraden in das untere Stockwerk gebracht wurde. Als der letztere dann sah, daß er gegen das Feuer und die Polizei nicht weiter standhalten konnte, schoß er erst dem Kameraden und dann sich selbst eine Kugel in den Kopf. „Peter, der Maler“ scheint zur Zeit der Belagerung nicht in der Festung gewesen zu sein. Wenigstens konnten ihn Leute, die ihn genau kennen, mit keiner der beiden vorerwähnten Leichen identifizieren. — Bei dem Kampfe zwischen Polizei und Anarchisten wurden insgesamt 19 Personen verletzt, teils durch die Kugeln der Belagerer, teils durch den Einsturz des brennenden Hauses. Unter den Verletzten befinden sich fünf Polizeioffiziere, ein Unteroffizier der schottischen Garde, sechs Feuerwehrleute und sieben Zuschauer. Im Hospital liegen fünf schwer verletzte Feuerwehrleute. Man befürchtet, daß der Kommandant Canning seine Verletzungen nicht überleben wird. Auch der Zustand eines anderen Polizeioffiziers ist sehr kritisch.

Der Schauplatz der Schlacht.

„Houndsditch“, zu deutsch „Hundegraben“, bildet einen Teil der großen „East Side“, d. h. Ostseite, von London. Diese Ostseite, deren Bevölkerung sich aus einem bunten Gemisch von Russen, Polen, Ungarn, Italienern, Chinesen, wenigen Deutschen und sogenannten „Codneys“ (eingeborenen Londonern niedrigen Ranges, die hauptsächlich Fischhandel betreiben) zusammensetzt, teilt sich in Distrikte, von denen es einzelne schon öfters zu trauriger Berühmtheit gebracht haben. So zum Beispiel Whitechapel durch die Morde „Jack the

Rippers“. Die beiden Hauptstraßen der East Side sind Whitechapel Road und Commercial-Road. Sie begrenzen sodasagen den „ausländischen Teil“ der East Side. Diese beiden Straßen waren einst „Chausseen“, wie der Name „Road“ (Street) schon andeutet. Sie sind folglich, namentlich für Londoner Verhältnisse, sehr breit und bequem angelegt. Das Straßennetz dagegen, das die beiden Roads miteinander verbindet, spottet jeder Beschreibung. Man muß, um ein treffendes Bild davon zu bekommen, die „Straßen“ und „Alleys“ (Gäßchen) selbst gesehen haben. Jedenfalls haben wir in ganz Deutschland seltlich ähnliches nicht aufzuweisen. Man denke sich das allerhöchste Steinpflaster, mit tiefen Löchern und großen Pfützen. Und Fußwege, schmal, aus großen Steinquadern gelegt, die einst ganz gewesen, jetzt aber in viele kleine Stücke zerfallen sind. Darüber der graue Londoner Himmel; auch wenn die Sonne scheint, dringt sie in diese enge Gassen doch niemals ein. Die Häuser sind zumeist zwei- bis vierstöckig; d. h. es zieht sich entweder eine Reihe von zweistöckigen oder eine Reihe von vierstöckigen Häusern die Straße entlang. Das ganze sieht aus wie eine einzige lange Mauer, die von einer Straßenecke zur anderen reicht, in regelmäßigen Abständen von Türen unterbrochen. Eine jede Tür führt in ein anderes „Seim“; wo aber die Grenze zwischen den verschiedenen Häusern liegt, ist von außen kaum zu bestimmen. Etwa wie bei unseren alten Kaiserhöfen. Nur daß die Ställe unendlich sauberer und wohlriechender ausfallen. Solch eine Häuserreihe von Houndsditch entbehrt jedes Schmuckes. Entweder ist sie in Holzriegeln aufgeführt, der jortgeputzt und das Ganze im Laufe der Zeit buchstäblich schwarz geworden, oder von Londoner Rauch, oder man hat dem Rohbau etwas Kalkputz aufgetragen. Dann ist aber der Eindruck, den die rissigen schwarzen Flächen des abgefallenen Putzes hervorrufen, noch erbärmlicher. Und vor den Türen, auf den Treppen in unflätlichem Schmutz, in Lumpen gekleidet, Frauen und Kinder. Angekämmt und ungewaschen spielen die Kleinen; die Mütter, in demselben Zustand, stehen in den Türen zu zweien und dreien. Geäußert wird nicht; wer einmal durch solch ein Haus gegangen, wird auch die Unmöglichkeit einsehen, hier jemals auf „Grund“ zu dringen. In diesem Milieu liegt Sidney Street, dort stand die Hochburg der Anarchisten. (Nicht zu verwechseln mit der Sydney Street in einem der schönsten Teile West-Londons.) So wird es auch verständlicher, warum der ganze Distrikt abgesperrt werden mußte, um ein einziges Haus zu beschließen. Nicht ein „Haus“ wurde beschossen — in unserem Sinne des Wortes —, sondern eine Bresche in einen unheimlich langen Stall geschlagen.

Das Massenaufgebot der Londoner Polizei

läßt die Frage aufwerfen, wie sich in einem ähnlichen Fall die Berliner Polizei verhalten haben würde. An zuständiger Stelle wurde dem „Berl. Lokalan.“ auf eine dahingehende Anfrage nachstehende Auskunft erteilt: Abgesehen davon, daß eine anarchistische Gefahr wie in England in Deutschland nicht besteht und die Polizei einer solchen Sache, wie der in London, in der Praxis noch nicht gegenübergestellt hat, muß man auch den Unterschied der Driftlichkeit in Betracht ziehen. Reinesfalls würde in Berlin ein Aufgebot von 1000 Schußleuten, Militär, Feuerwehr und Maschinengewehren erforderlich sein, um zwei Verbrecher zu fangen. Der gewaltige Unterschied zwischen London und Berlin ist eben, daß die Berliner Schußleute gebildete Militärs sind, die wissen, wie sie sich im Moment der Gefahr zu benehmen haben. Die Berliner Polizei würde ihre Aufgabe auch darin erblicken, die Verbrecher lebend einzufangen und sie nicht mit Maschinengewehren niederzufallen. Man würde hier auch versuchen, die Verbrecher durch List aus dem Hause herauszuladen und sie dann festzunehmen. Im Jahre 1908 wollte der Schuhmacher Clement in der Krausenstraße 61 das Schwurgericht in die Luft sprengen, und zwar an dem Tage, da sich seine verhaftete Frau dort verankert hatte. Er war durch die Verhaftung seiner Frau in eine heftige Gemütsdepression verfallen, und nachdem er in der Redaktion einer anarchistischen Zeitung das Rezept zur Herstellung von Bomben erhalten hatte, begab er sich nachhause, wo er seine Bomben anfertigte. Die Polizei hatte Kenntnis von dem wahnwitzigen Vorhaben des C. ertlangt und wollte ihn festnehmen. Die Situation war nicht ungefährlich; trotzdem wurden nur drei Kriminalbeamte beordert, Clement zu verhaften. Es gelang ihnen auch, ihn durch List aus dem Hause herauszuladen und dann festzunehmen. Das Vorgehen der Londoner Polizei ist mit einem Schießen mit Kanonen gegen Spaghen zu vergleichen.

Nach den weiteren Meldungen aus London soll

die Polizei bei einer gründlichen Durchsuchung der Ruinen des Hauses in der Sydneystraße die Überreste von drei Männerleichen gefunden haben. Eine davon soll als die Peters des Malers“ rekonstruiert sein. Diese Angaben bedürfen offenbar noch der Bestätigung. Die Polizei soll ferner Kenntnis davon haben, daß es sich um eine anarchistische Verschwörung handelte, zu der mindestens fünfzig Mann gehörten. Diese Bande soll aus zwei Gruppen bestanden haben, deren Häupter „Fritz“ und „Peter, der Maler“ waren; Frauen sollen die Verbindung zwischen den beiden Häuptern gewahrt haben. Die Verschwörer hätten sich nunmehr in Gruppen von zwei bis drei Mann verteilt, die über ganz London zerstreut seien und Nachpläne schmieden sollen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Konstituierung der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, die anlässlich des Berliner Jubiläums ins Leben gerufen wurde, erfolgt am Mittwoch den 11. d. M. Nach der Eröffnungssitzung werden die Teilnehmer Güte des preussischen Kultusministers sein. Der Kaiser hat sein Erscheinen zugesagt.

Ein zweites Opernhaus in Hamburg. In Hamburg hat sich eine Gruppe von Kunstinteressenten mit einem Kapital von einer Million Mark gebildet, die ein zweites Opernhaus für Hamburg errichten will. Die Eröffnung des neuen Opernhauses soll am 15. Dezember 1912 erfolgen; mit dem Bau wird schon in diesem Jahre begonnen werden.

Die Bergakademie in Freiberg, die, wie vor verschiedenen Seiten angefordert wird, der Leipziger Universität angegliedert werden sollte, wird in Freiberg belassen. Das sächsische Finanzministerium arbeitet einen Plan für die Errichtung eines neuen geologisch-mineralogischen Instituts aus.

In Wien soll ein kaiserliches Theater ins Leben treten.

Eine dreifache Planetenzusammenkunft findet am 5. und 6. Januar statt, wird aber vollständig nur mit einem Instrument zu beobachten sein, wie wohl hierzu ein kleineres Fernrohr hinreicht. Am 5. Januar, 4 Uhr nachmittags, gelangen Merkur und Uranus in Konjunktion, bei der Merkur 1° 57' nördlich vom Uranus steht; am gleichen Tage, um 7 Uhr abends, ereignet sich eine Konjunktion von Merkur und Venus, wobei Merkur 2° 49' nördlich von ihrem Nachbarstern weilt; endlich kommt am 6. Januar, 6 Uhr vormittags, Venus mit Uranus in Konjunktion, bei der Venus nur 41' südlich vom Uranus steht. Sichtbar überhaup sind alle drei Planeten am westlichen Abendhimmel etwa eine Stunde lang nach Sonnenuntergang. Sie bilden am 5. Januar, an dem die Konstellation am schönsten ist, nahezu eine gerade Linie, die im Sinne der Raafsenstern (graden Aufsteigung) von links unten nach rechts oben, auf den nördlichen Himmelspol hinweisend, verläuft. Ihre Anordnung ist von unten nach oben Venus, Uranus, Merkur; und zwar stehen die beiden ersten Planeten sehr nahe beieinander, während Merkur etwas weiter (wie angegeben, 2° 49') von der hellglänzenden Venus entfernt steht. Diese Konjunktion verdient deshalb ein allgemeines Interesse, weil sie denen, die sowohl den Merkur wie den Uranus, oder doch einen von beiden Planeten, noch nicht kennen, eine selten günstige Gelegenheit hierzu bietet. Uranus schimmert freilich nur als Sternchen fünfter Größe.

Mannigfaltiges.

(Hausfuchung bei einer polnischen Volksbank.) Dem „Börsen-Courier“ zufolge veranlaßte der Staatsanwalt in Katowik eine Hausfuchung bei der polnischen Volksbank, beschlagnahmte die gesamten Bücher und verhaftete den Direktor Hilla.

(Unterforschungen im Münchener Begräbnisverein.) Wie feinerzeit berichtet, wurden im kath. Begräbnisverein in München große Unterforschungen entdeckt. Die Untersuchung gegen den Vereinskassierer, den Buchhändler Bartenhauser, hat dem „Berl. Tagebl.“ zufolge bis jetzt ergeben, daß Bartenhauser 166 000 Mark Vereinsgelder veruntreut hat. Bei dem Gesundheitszustand des an schwerer Herzwasserkrampf leidenden Bartenhauser ist es sehr fraglich, ob es überhaupt zu einer Gerichtsverhandlung kommen wird. Da Bartenhauser zurzeit auch nicht transportfähig ist, konnte er vorläufig nicht in Untersuchungshaft genommen werden.

(Dreierlei Sterben.)

In der Zeitschrift „Der Kunstwart“, Verlag Georg D. W. Callwey in München ist zu lesen: Als der Franzose B o l a zum Sterben kam, drehte er den Gashahn auf, und also ging seine Seele in einem leisen chemischen Geruch an ihren Ort. Die ihn nicht leiden mochten, sagten, er sei so an Sensationen gewöhnt gewesen, daß er auch mit einer Sensation hätte abgehen wollen. Alle aber fühlten eine gewisse Verwandtschaft zwischen seinen Werken und seinem Sterben. — Als der Russe T o l s t o i in die Jahre Goethes kam, riß er sich wie ein mühsam gezähmtes wildes Tier von der Kette und lief, was er laufen konnte, in die Einside, um, wenn es ihm nicht vergdnt war zu leben, wie er leben wollte, so wenigstens auf seine Art zu sterben. — Während die ganze Kulturwelt darüber debattierte, ob er schon tot sei oder erst sterben werde, benutzte einer der älteren deutschen Art, W i l h e l m a b e, die allgemeine Abgewandtheit der Gemüter, um leise lächelnd und fast unbemerkt die Tür hinter sich ins Schloß zu ziehen. — Wir hören viel vom Treppenhilf der Weltgeschichte. Aber die Wirklichkeit selbst dichtet auch.

Humoristisches.

(Lechte Rettung.) „Fräulein, ich liebe Sie unendlich! Ich kann ohne Sie nicht leben! Wenn Sie mich aber durchaus nicht erlösen wollen, so empfehle Sie mich wenigstens einer Ihrer Kolleginnen.“ (Erkenntlich aus.) Polizeikommissar (dem ein eben aufgegriffener jugendlicher Dieb vorgeführt wird): „Wie alt?“ — Dieb: „Fünfzehn Jahre — Jugendgerichts Hof!“

(St. Bureaufraktus.) Einst langgestielte Gänstiele, Einen schäumenden Maßtrug per Seit', Im Kult einen saligen Schinkennochen, Was war das eine schöne Zeit! Nun Telefon und Schreibmaschine, Butterbrotchen und Himbeerfait. — Doch eins blieb, Gott sei Dank noch beim alten: Mehr wird heute auch nicht geschafft.

Gedankensplitter.

Gar herrlich ist ein leuchtend Gemüt, Drin alles zucht und sprudelt und blüht; Biel herrlicher ist ein gereifter Mann, Der mit der Jugend jung sein kann.

